



Mitteldeutsche Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche National-Druck- u. Verlags-Gesellschaft (G.),
Halle, Markt 10. Die Zeitung erscheint jeden Sonntag, außer
an Feiertagen. Preis 10 Pf. 9. Jahrgang, Nr. 345

Weggedruckt monatlich 2.- RM, Ausgabe 20 Hef.
Kontingenz 2.10 RM, Gesamt 40.80 RM.
Zugabegebühren auswärts 0.10 RM. Abnahme-
bestellungen monatlich 1.- RM, 6 Monate 5.- RM, 12
Monate 10.- RM. Der Verlag ist für den nächsten Monat beständig, wenn nicht anders
sonstigenfalls im nächsten Monats Abrechnung festgestellt ist.

Mittwoch, den 14. Dezember 1938

Prag: Freundschaft mit Berlin vor allem

Die Regierungserklärung Berans
UP. Prag, 13. Dezember. (Eig. Meld.)
In einer vor beiden Häusern des Parlaments
erzielten Regierungserklärung beschloß
sich Ministerpräsident Beran ausschließlich mit
der auswärtigen Politik der neuen Tschecho-
slowakei.

Bei seinem Abschluß betonte der Minister-
präsident vor allem, daß sich die neue Tschecho-
slowakei den durch die Ereignisse dieses
Jahres herbeigeführten Veränderungen nicht
verweigere und gewillt sei, eine auswärtige
Politik auf dem Boden der Weltfriedlichkeit zu
betreiben. Beran dankte besonders Rumänien
und Jugoslawien für ihre „Freundschaft und
Solidarität“.

Großdeutsche Volksweltnacht

Berlin, 13. Dezember. (Eig. Meld.)
Wenigstens wie der Tag der nationalen Soli-
darität ist die deutsche Volksweltnacht
nicht eine alljährlich Millionen bedrückter
Kinder mit ihren Eltern in allen deutschen
Gauen zu großen Weihnachtsbescherungen unter
dem Tannenbaum vereint sich, in besonderer
Weise der hitlerische Ausdruck, der im Dritten
Reich bestehende Volk und Schicksalsgemein-
schaft. In diesem Jahr werden am 23. De-
zember allein in der Reichshaupt-
stadt rund 120000 Kinder, an 196 von
der Partei und ihren Gliederungen organisierten
Feiern teilnehmen. Im Mittelpunkt wird
die nun schon Tradition gewordene große
Feier im Saalbau Friedrichshagen stehen, bei
der sich Reichsminister Dr. Goebbels in
einer Weihnachtswortrede über alle
deutschen Kinder an das Volk wenden wird.

„Solidarität in den schwersten Stunden“. Die
neue Tschecho-Slowakei werde alles tun, um
die Bande der Freundschaft auch mit diesen
beiden Staaten zu festigen. Auch die Be-
ziehungen zu Italien seien zufriedenstellend
und entsprächen der Tradition beider Länder.
Vor allem aber werde die neue
Tschecho-Slowakei freundschaftliche
Beziehungen zu Deutschland
aufrechterhalten. Dabei sagte Beran
wörtlich: „Dieses für uns so wichtige Verhält-
nis ruht auf drei Pfeilern. Wir sind
der Ansicht, daß durch direkte Verhandlungen
der Staatsmänner beider Länder diese Bindung
festest und verbleibend wird. Der Präsident
der Republik, der Außenminister und ich selbst
haben schon öfter erklärt, wie wir das Ver-
hältnis zum Deutschen Reich und zum deutschen
Volk zu gestalten wünschen.“

Am übrigen zeigte die Entwidlung der
letzten Tage, daß man auch in Prag und
Budapest den Wunsch teilte, gute Beziehungen
mit der Tschecho-Slowakei zu unterhalten.
Schließlich werde man die Beziehungen zu
Frankreich, England und USA erhalten und
vertiefen. Zur Außenfrage und Emi-
grationsfrage übergehend erklärte der
Ministerpräsident, auch die Tschecho-Slowakei
werde diese Frage zu lösen haben. Ihre Sozial-
politik sei vor große Aufgaben gestellt, die sie
lösen müsse. Es müßte offen erklärt werden,
daß die ungewordenen Elemente nicht es
warten könnten, bis in der Tschecho-Slowakei
denkbar zu verantern. Die Bewegung des
Dauerzustandes amine zu der Erklärung, daß
diese Elemente ihren künftigen Wohnort in
Staaten mit größerer wirtschaftlicher Kapazität
suchen.

Genau Ende der Erklärung kündigte Beran
die Förderung von Landwirtschaft und Aus-
fuhrhandel sowie den Ausbau der Verkehrs-
wege — vor allem den Ausbau von Luftver-
bindungen für die Republiksstaaten an.
Nach der Erklärung des Ministerpräsi-
denten Beran wurde im Abgeordnetenhaus
eine einstimmige Ermächtigungsgesetz ein-
gebracht, auf Grund dessen der Regierung und
den Staatspräsidenten die Befugnisse der
Republik für ein Jahr erteilt werden sollen. Da
sich auf die Vertreter der Slowakei und der
russophilen Ukraine mit diesem Gesetzesantrag
einverstanden erklärt haben, ist mit einer Aus-
nahme schon in dieser Woche zu rechnen.

Antrag des Staatsanwaltes: Höchststrafe für die Stoblin

„Lebenslängliche Zwangsarbeit wegen gemeinsamer Teil- nahme mit ihrem Mann an der Entführung General Millers“

Paris, 13. Dezember. Im Schwurgerichts-
prozess gegen die Frau des ehemaligen
russischen Generals Stoblin beantragte der
Generalstaatsanwalt am Schluß seiner heutigen
Anklage die Höchststrafe, d. h. lebens-
längliche Zwangsarbeit, wegen gemeinsamer
Teilnahme mit ihrem Mann an der Ent-
führung General Millers“.

Der Vertreter der Nebenklägerin, Rechts-
anwalt Ribet, unterricht in seinem Plädoyer
vor allem die dunkle Rolle, die der ehemalige
marxistische Innenminister Marx Dornow
spielte, und legte noch einmal klar, daß dieser
einstig bemüht war, die Kameradschaft von
der Sowjetpartei abzulösen. Es handelte sich
hier um einen eigentümlichen Synchronismus
zwischen dem Verlangen der Polizei und ge-
meinen telephonischen Anrufen, von denen er zu
Beginn der Verhandlung gesprochen habe.

Trotz dieses Verlangens und trotz aller An-
kündigungen eines Ministers, der in dem Ver-
fahren nur das Gesehene und Zurückgehaltene
haben, was seinen politischen Wänden dienlich
sein könnte, habe man einen Schuldigen ge-
funden und vor Gericht gebracht.

Nachdem noch die Verteidigung zu Wort
gekommen ist, wird das Urteil am Mitt-
woch an dem 14. g. wahrscheinlich gegen 14
Uhr verkündet werden.

Spionagegebiet der weißrussischen Armee im
Kaufhaus geleitet hatte und in diesem Zu-
sammenhang sich in Odessa mit der Plewis-
sche zu besetzen hatte, erklärte, die Frau habe
bereits damals ausgezeichnete Be-
ziehungen zu hohen Volkstommi-
saren gehabt. Es handelte sich um die beiden
Kommissare Dubrowski und Tschoula in
Odessa, deren Hände teufelisch mit Blut be-
schudelt gewesen seien. Die Angeklagte gab zu,
daß sie die beiden Volkstommiare getannt
habe, „aber nur wenig“. Sie seien Nach-
barn von ihr gewesen, bei denen sie bei der
Entführung der Bolschewiken Zuflucht gesucht
habe.

Ein weiterer Zeuge, der ehemalige Haupt-
mann der kaiserlich-russischen Armee und jetzige
Zirkonkaufleur Savin, brachte eine ganz
neue Wende, indem er erklärte, daß
seiner Ansicht nach nicht die Stoblin, sondern
vielmehr der General Chatiloff zusammen mit
Kollitine eine Verräterrolle bei der Ent-
führung von Millers gespielt hätte. Seiner
Anschauung zufolge, die im Saal gewisse Er-
klärungen hervorrief und zahlreiche Fragen des
Gerichtspräsidenten verurteilte, ist ein gewisser
Marquis Mendes de Sevilla der
eigentliche Entführer des Generals
Millers. Der Marquis Mendes habe am
22. September 1937 in einem Café auf den
Champs-Élysées um 12.15 Uhr das Zusammen-
treffen mit Stoblin und o. Miller gehabt. Der
Marquis habe einen sehr starken Kräftigen
besessen, mit dem er den General Miller ent-
führt hätte. Das Verschwinden Stoblins konnte
bei der Zeuge in diesem Zusammenhang jedoch
nicht erklären.

Ueberraschung in Frankreich

Chamberlains Erklärung über die wegfallende Hilfeleistung

Paris, 13. Dezember. (Eig. Meld.) Die
Erklärung Chamberlains, daß keine vertrag-
liche Verpflichtung vorliege, die England im
Falle eines italienischen Angriffs auf fran-
zösisches Gebiet zur Hilfeleistung verpflichtet,
hat in Paris lebhaft Ueberraschung hervor-
gerufen.

Diese Ueberraschung besteht fast weniger
auf das, was Chamberlain ausdrücklich gesagt
hat, als auf das, was er nicht gesagt hat.
Es wird hier nicht bestritten, daß die zwischen
Frankreich und Großbritannien geschlossenen
Verträge und Verträge den Fall eines italia-
nischen Angriffs in der Tat nicht vorsehen, so
daß eine „zufällige“ Hilfeleistung zur
Hilfeleistung nicht gegeben sei. Man
hatte jedoch erwartet, daß Chamberlain
im Falle der Tschecho-Slowakei eine politische
Verbindlichkeit hätte, des Inhalts, ein-
mal es heute kaum möglich erscheine, Konflikte
unter den Großmächten zu lokalisieren, daß
es als fraglich betrachtet werden müßte,
ob Großbritannien Machtpolitikschritten im
Westen unterstellt aufsehen könne, oder
etwas ähnliches.

Diese Idee wird als so entsetzlich emp-
funden, daß die offizielle Sanktionierung die Er-
klärung Chamberlains nur mit folgendem Zu-
satz wiederlegt: „Es gibt in der Tat keine
ausdrückliche Verpflichtung, Großbritannien
gegenüber Frankreich bereit zu sein, die be-
zogenen Vorkommnisse zum Gegenstand seiner
Anfrage gemacht hat. Aber angesichts des
Interesses, das Großbritannien während der
Septembertage an der Aufrechterhaltung der
territorialen Integrität Frankreichs gezeigt

hat, ist es wenig wahrscheinlich, daß eine solche
Möglichkeit Großbritannien gleichgültig lassen
könnte.“

Wie die Chamberlain-Erklärung in Rom
aufgenommen wurde, zeigt die Erklärung
Gandhis im „Giornale d'Italia“, in der
es heißt: Die Erklärungen sollten mindestens
den Beginn der Revision des unverständlichen
französischen Urteiles darstellen und zur Be-
stätigung eines Sechsstundenvertrages beitragen.
Die Erklärung beweist vor allem, daß die
britische Regierung genau weiß, daß die Ziele
der italienischen Regierung den europäischen
Frieden nicht bedrohen und nur von dem
Wunsche nach der legalen und verständlichen
Verteidigung ihrer fundamentalen Politik und
nationalen Interessen inspiriert sind. Die Er-
klärung stelle eine indirekte Aufforderung
an Frankreich, daß seine Ver-
pflichtungen und Empfindungen zu kon-
zolidieren und die Probleme mit mehr
Verständnisgefühl zu behandeln.

Auch die „Zeitung“ unterrichtet in
einem kurzen redaktionellen Kommentar die
Partei-Entscheidung über die „unmissverständlichen
Erklärungen“ des englischen Premier-
ministers. Die französischen Zeitungen hätten
den letzten Tagen eine tiefenhafteste Befru-
chtung mit der englisch-französischen mis-
strauischen Solidarität getrieben, indem sie
klauben gemacht hätten, daß diese in jedem
Falle und ohne Unterbrechung vermittelft
worden wäre. Die deutsche Klärung
Chamberlains habe deshalb mit einer klaren
Wieder in ihrer Erinnerung noch einmal ge-
klärt. Der Premierminister bezichtigt und die
Tatsachen nicht geleistet.

Dokumente der Zeit

II. Meilensteine des Dritten Reiches

Zu dem Buch von Alfred Ingemar Berndt

In unserer gestrigen Ausgabe haben wir
unter Hinweis auf das Buch von Helmut
Sündermann „Die Grenzen fallen“ die Auf-
gabe dieser großen, unter dem Eindruck der
Ereignisse gelebten Generation für die
lebende Generation betont. Das Buch von
Ministerialrat Alfred Ingemar Berndt
„Meilensteine des Dritten Reiches“ (Zentralverlag der NSDAP, Fra-
nkfurt a. M., München) enthält in seinem Vor-
wort den Hinweis, daß neben dem historischen
das journalistische Buch haben muß, neben der
würdigen Geschichtsschreibung, die den Ab-
stand von den Dingen braucht, die journalistische
Schreibweise, die zum vollen Verständnis eines
Betrachters unentbehrlich ist.

Den Beweis für diese Auffassung gibt Alfred
Ingemar Berndt in seinem eigenen Buch, in
dem er alle entscheidenden Tage Deutschlands
seit dem 30. Januar 1933 festhält, die er in den
sechs anschließenden Jahren in der Begleitung
des Führers erlebt hat. Waren wir uns schon
klar, daß bereits die großen Ereignisse des
Jahres 1933 einer zeitgenössischen Darstellung
bedürftig, damit sie nicht in ihren Urteilen
bereits fest und unerschütterlich werden, um so
mehr bedürfen die nun schon Jahre zurückliegenden
Ereignisse einer lebendigen journalistischen
also zeitgenössischen Darstellung.

Da sind die Tage vor dem 30. Januar 1933,
begleitend mit der Herrschaft und die Volks-
stimmung aufsteigenden Bolschewistik in
Eimpe am 16. Januar, Würde nicht die Tagespresse
in jedem Jahr am 30. Januar wenigstens in
einem Satz an die 16. Januar 1933 er-
innern, er wäre wahrscheinlich schon von den
meisten vergessen, trotz ihrer Bedeutung. Es
liegt in der Natur des Menschen, Schmerzes,
Entscheidendes möglichst schnell zu vergessen
und seine Ueberzeugung als Selbstverständliches
hinanzunehmen. Diese lebende gegenwärtige
Generation aber hat nicht das Recht dahinsu-
leben, zu lagern, mit Regis es jahrelang zu
schleift, legt ist alles gut, der Führer wird
schon alles machen, ich lebe, ich jünger nicht,
ich werde nicht.

Was geht mich das an: 16. Januar,
30. Januar, 21. März 1933, die erste deutsche
Majfeier des ganzen Volkes, der Tod Hinden-
burgs (2. 8. 1934), die Saarbefreiung (13. 1.
1935), die Wiedererrichtung der allgemeinen
Wehrpflicht (16. und 17. 3. 1935), die Rhein-
landbefreiung (7. 3. 1936) oder die drei deut-
sch-italienischen Begegnungen (14. 6. 1934, 25. bis
29. 9. 1937, 2. bis 10. 5. 1938), meine bis zur
Seimkehr Diktatorzeit!

Und doch gehen uns diese Tage, gerade die
Daten selbst an, nicht nur die Tatsachen, die
Geschichte. Unsere Generation hat kein Recht,
einfach Tatsachen hinzunehmen, und wir er-
füllen noch lange nicht unsere Pflicht, wenn
wir nicht und helfen an unserem Platz
arbeiten, uns und unsere Familien erziehen —
glücklich sein kann diese Generation, der
das Schicksal seit dem August 1914 kaum einen
Tag verlassen hat, an dem sie nicht ihre Ein-
sicht in die unauflösbare Verbindung sah mit dem
Schicksal der Nation, glücklich sein kann diese
Generation nur, wenn sie bewußt den Weg
klar in der Erinnerung behält, den sie gehen
müßte und annehmen ist wie nie eine andere
deutsche Generation, nicht einmal die des
30jährigen Krieges.

Man mag oft meinen, läßt diese Generation
doch aufleben, die macht irgendwie nicht so lange
mit wie die früheren, an ihr haben die Schicksal-
e über die Schicksal des Krieges gehalten,
der Mann der Untermerkung, der Tadel der
Verfluchten, der Entlassung, der Volkswen-
derung, der unerbittliche Kampf um das Er-
wachen des deutschen Menschen und nun fünf
Jahre das alte, fordernde Aufbauen. Laßt
denen doch die Ruhe, die Entscheidungen
hat ja doch nur der Führer getroffen, — wenn
die Tage sich führen, denken wir daran, aber
nicht leicht sie aufleben.

Das ist eine falsche Rechnung. Die junge
Generation mag es so halten, die Generation
des Weltkrieges und der deutschen Revolution
wird nur mit sich selbst fertig, wenn sie den
Weg, den sie genommen ist, nicht vergißt, wenn
er ihr bewußt bleibt, und wenn sie ihn immer
wieder in ihrer Erinnerung noch einmal ge-
klommene Generationen werden ertragen
werden, die großen Tage dieser Zeit zu ehren,



6000 Juden für Litauern

Die ersten Resultate in Memel - 240 Lehrer und Beamte zählen

welt an ihnen auch ihr Schicksal entscheiden wurde. Aber die Tradition der kommenden wird nur heilig und unantastbar sein, wenn die Generation des Führers ihr Schicksal, dem nicht in ein Führer weiter durchdringt und sich nicht in ein Geschickte brüht: „Der Führer wird es schon machen“.

Gesetz, der Führer wird es schon machen, aber niemand von uns ist berechtigt, sich abseits zu stellen und die Hände aufzuheben. Die Kraft des Führers ist es, jedes einzelne von uns und der bewusste Wille jedes einzelnen von uns, den Weg zu Ende zu gehen mit dem Führer. Unsere Generation muß sich, wie sie es im Krieg, im Widerstand, im Widerstand und im jüdischen Kampf um die Freiheit hielt, aufopfern können, sich, wie einst nur einzelne, „im Dienste der Nation vergehen“ können, nicht nur der kleine Mannesherd sein wollen, der genug darauf achtet, was bei der Sache für ihn herauskommt. Jeder dieser Schritte ist es, jenseits genug, wir brauchen uns nicht zu sorgen, daß irgend etwas unvollkommen könnte, was abfällt bei der großen „Konjunktur“.

Aber wir, die wir mit den Herren des Krieges in das Feld und aus dem Feld in den Morgen gingen und mit der älteren Jugend dem Führer folgten, wir dürfen und wir werden die „Mittler“ nicht vergehen, denn diese „Mittler“ sind nicht nur Denkmäler großer Entscheidungen, sondern auch Mahnmale, daß wir das Schicksal unserer Väter und Brüder und Mütter und Frauen und Kinder nicht vergehen, die in Krieg und Feld, in Kampf und Not ausgehört, wurden. Mahnmale, daß wir nicht noch einmal vergehen, daß Deutschland mehr als jedes andere Volk, immer kämpfen muß, daß das Schicksal sich freiheit, Größe, Ruhm, Ehre, Arbeit und Glück nur abringen, aber nicht abstecken oder gar hehlen läßt.

Es ist nicht nur allein gültig, daß das deutsche Volk an so großen Tagen glückselig sein will, „hinauf“ mit dem Tadel und der Klause verflechten, was die Geschichte ist, wenn dem Tadel und dem Erkennen der großen Tat nicht das bewusste Erkennen folgt, was die Tat möglich wurde, wenn nicht dem Tadel der bewusste Wille und die bewusste Vergebung folgt, alles das, was eine große Entscheidung ermöglichte, auch weiterhin erst recht zu verfolgen.

Diese Erkenntnis herauszubringen ist nicht erst Aufgabe der Geschichtsschreibung, sondern in Zeiten, wie wir erleben, schon Aufgabe der Zeitgeschichte, also des Journalismus und des politischen Redners. Die Taten unserer Zeit sollen nicht erst im Buch der Geschichte in goldenen Lettern stehen, sondern in den Herzen der Lebenden und immer Kämpfenden, als Brennpunkte und sollen immer schwingen können als nie verfallender Ruf: Denke an Deutschland.

Das ist auch in dem Buch Alfred Junges „Der Mensch und das Weltentdecker“, das als Bild der Chronik, des Journalismus, des Ereignisses das Zeitliche, das moralische Geleis, in dem die Ereignisse zur Tat wurden, zeichnet und in uns das Bewußtsein weckt, daß es nichts Weltliche, nichts, was nicht, gerufen durch den Führer, unter bewußter jüdischer Wille war.

Nur so konnte das Dritte Reich seinen Weg in die Freiheit finden, in dem es die Weltentdecker dieses Beuges setzen, nur in dieser Verpfändung wird es der Zukunft den großen Weg Deutschlands abtrotzen. Denn dieser Weg geht nicht im Kreise eines schalenen, der Welt, sondern in dem freien Weg der Werts und aufwärts, an dem Weltentdecker keine Werts und Entfernungsmaßstäbe sind, sondern Bewußtsein der nationalen Stütze und des bewussten Willens für die Zukunft und Ewigkeit des Volkes.

Karl Overdyck

Der „verkannteste Gau“ spricht

„Stimmen des Mittellandes“ - ein vorbildlicher Abend der Hitler-Jugend

„Der Jugendführer in dieser Zeit ist nicht nur der Erzieher zu einem politischen Ideal, sondern zugleich auch der Träger eines kulturpolitischen Programms.“ Dieser Ausdruck des Reichsjugendführers findet sich, in herausragender Aufmachung, in einem kürzlich herausgegebenen Buch, das klar und überzeugend die kulturpolitischen Absichten der Hitler-Jugend in mangelnder Beträgen aller Art zum Ausdruck bringt. Dieses Buch („Weimar, Bekanntheit der Tat“, herausgegeben von Otto Jander; Verlag Wilhelm Limpert, Berlin SW 68; RM 4,80) ist als ein schönes Ergebnis des kulturpolitischen Arbeitelagers zu betrachten, das die Reichsjugendführung gemeinsam mit dem Reichsjugendführer im Frühjahr dieses Jahres durchgeführt und dessen Ergebnisse in ihrer ganzen Bedeutung heute noch gar nicht abschätzbar sind.

Der tiefbewusste, frische, den wahren Werten unserer kulturellen Erbschaft gegenüber in allerer Stelle mit einer mutigen Zukunft offene Welt, der aus den vielen lehrreichen Beiträgen dieser Veröffentlichung spricht, beherzigt auch die Arbeit der Hitler-Jugend in dem einzelnen Gau. Diese Jugend hat ihre klare Kommandoformate ebenso aufgeschlossen wie Hammen Silberlins; diese Jugend marschiert und hört auf die Signale genau so, wie sie den großen Komponisten und den kleinen Streichquartetten lauscht; diese Jugend hat Erfahren bauen und in Reiterdumme... Diese Worte, mit denen ein Teilnehmer des kulturpolitischen Arbeitelagers seine Eindrücke zum Ausdruck brachte, ließen sich über dem in Stimmung und Absichtung vor dem Führer ebenfalls finden können, zu dem der Reichsjugendführer der Hitler-Jugend im Gebiet Mittelland gestern Abend in den Stimmungs-

Memel, 13. Dezember. (Eig. Meld.) 240 Lehrer und Beamte aus dem Memelgebiet sind mit allen Kräften dabei, die Papierrollen der Stimmzettel, die das komplizierte litauische Wahlgesetz geboten hat, zu bewältigen. Am Montag begann die Auszahlung. Man hofft, damit am Freitag fertig zu sein.

Schon die bisherigen teilweisen Ergebnisse lassen einen großartigen Sieg der memel-deutschen Wähler erkennen, die in vielen Orten über 90 v. H. der abgegebenen Stimmen erhalten hat. So weist der Kreis Sandvireis 100 v. H. der Kreis Seiderburg 95 v. H. und der Kreis Wogegen 93 v. H. für die Memel-Deutschen

auf. Bei der Beurteilung des Wahlergebnisses in der Stadt Memel selbst ist daran zu denken, daß hier an die 6000 Juden für die litauische Liste gemeldet haben dürften. In einer Front mit ihnen stehen fernerlich auch die aus Großlitauen Zugewanderten.

Es ist außerordentlich bezeichnend, daß selbst Litauer ganz offen die Überzeugung ausgedrückt haben, daß geordnete, faire Verhältnisse in Memelland nur Gutes für die Zukunft bringen würden. Das litauische Stimmenfortschritt dürfte übrigens durch die Unterstützung der litauischen Parteien, die bekanntlich gegen die litauischen Parteien in Opposition getreten sind, Einbuße erleiden.

Dschibuti bedroht das Imperium

Fransösisch-Somaliland — das Zentrum der Negus-Emigration

Kom, 13. Dezember. (Eig. Meld.) Nachdem der römische Offizier, Virginia Gamba, in der vorigen Woche im „Giornale d'Italia“ die natürlichen Ansprüche Italiens am Eryätr-Kanal umrissen hat, nahm er jetzt in einem Leitartikel zum Fall Dschibuti Stellung. Er schreibt u. a., daß eine Revision des römischen Fransösisch-Somaliland unannehmlich sei; denn Frankreich ließe sich bewußt mit Dschibuti gegen die italienische Expansionspolitik in Ostafrika. Während des Abessinien-Kriegs hätte Italien gebührend zugehört, wie Dschibuti als Durchgangspunkt für Waffenlieferungen an den Negus gebildet hätte. Diese täglichen Verletzungen der französischen Neutralität habe die italienische Regierung lang mit Gleichmut getragen; jetzt aber sei ihre Schuld erschöpfend; denn es habe sich in den beiden letzten Jahren klar gezeigt, daß Fransösisch-Somaliland fortwähre, eine Kriegsballast gegen die imperialen Interessen Italiens zu sein.

Dschibuti sei unter dem Schutz der französischen Flagge das Sammelbecken für alle Negus-Emigranten geworden. Es sei bezeichnend, daß beispielsweise die französischen Behörden sich bis heute geweigert hätten, das ehemalige abessinische Konsulatsgebäude in Dschibuti den Italienern zu über-

geben. Dieses Konsulatsgebäude bestände sich heute im Besitz der abessinischen Emigranten, die gewissen ausländischen Stämmen in Abessinien selbst in dauernder Verbindung blieben.

Auch in wirtschaftlicher Beziehung läßt Fransösisch-Somaliland eine dauernde Abwanderung, die das italienische Italien auf die Dauer sich nicht mehr gefallen lassen könnte. Die Dschibuti-Emigranten sind in der Tat „die Italiener“ auf der wirtschaftlichen Monopolstellung Dschibutis hin. Einige französische Großkapitalisten, in deren Besitz sich die Aktien der Bahn nach Abdis Abcha befinden, verdienen durch ihre spezifische Wirtschaftspolitik die Gesamterschließung Ostafrikas.

Seute habe man die Gemächheit, so lag das Blatt abschließend, daß die Franzosen mit Rücksicht darauf beachtet waren, der italienischen Imperialpolitik Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Dschibuti sei demnach ein Zentrum der Feindseligkeit gegen Italien geworden. Aus diesem Grunde müsse man heute, so schließt Gamba seinen Artikel, die dringende Forderung erheben, daß die Dschibuti-Frage sofort in volldringender auch in wirtschaftlicher Beziehung gelöst wird, um den Ausbau des italienischen Imperiums für die Zukunft zu garantieren.

Zochter ließ Vater verhaften

Emden, 13. Dezember. Eine fast 40-jährige, gerade Strafe traf ein achtzehnjähriges Mädchen, das dem eigenen Vater den Vorwurf einer der gemieteten Taten, der Wutthaten, gemacht hatte. Sie hatte auch mit angehen, daß man ihren Vater verhaftete und rund sechs Wochen in Untersuchungshaft hielt, ehe in der Hauptverhandlung vor der Großen Strafkammer in Aurich gegen den Vater, einen ehrlichen Mann, der seine große Familie nicht verlassen wollte, sondern sich, sondern auch durch Fleiß vorwärtskommen war, stellte sich dann heraus, daß diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen waren, und zwar nur aus dem Grund, daß der Vater mal zur „Arbeitserwerbe“, da er sie (die Angeklagte) des öfteren

gefangen hatte. Der Vertreter der Anklage hatte die ganze Geschichte als Lüge entlarvt und heraus und beantragte sechs Monate Gefängnis. Wegen wesentlichen falscher Angaben wurde die Angeklagte auf 1 Monat Gefängnis.

Die politische Presse kündigt die bevorstehende Auflösung von acht polnischen Freimaurerlogen auf Grund des neuen Gesetzes gegen die Freimaurerorganisation an. Bei bekannten Reichshauptfreimaurern, darunter der frühere Präsident der Reichshaupthandelsbank, Herr Hoffmann, professor und ein hoher Beamter aus dem Außenministerium, der von seinem Vorgesetzten hiermit zurücktrat — wurden im Zusammenhang hiermit Hausdurchsuchungen durchgeführt.

Juden schädigsten italienischen Staat um 18 Mill. Lire

Milano, 13. Dezember. Die Mailänder Polizei hat einen förmlichen Vaterschaftsantrag über die Schiedung aufgegeben. Sie hat eine falsche Devisenliste übergeben aus, die durch ihre verkehrliche Tätigkeit den italienischen Staat um etwa 18 Millionen Lire geschädigt hat.

Die Juden hatten in Verbindung mit ausländischen Städten, vor allem Paris und Marseille, ein ausgedehntes Netz von Schiebern aufgebaut, die u. a. mit Hilfe von Reisebüros die Reisekosten ausländischer Touristen an sich brachten, indem die Juden dafür Kreditbriefe ergaben, die hauptsächlich bei jüdischen Maklärer Industrieunternehmen einlösbar bestimmt waren. Nicht genug mit dieser strafbaren Umgehung des Verrechnungsverfahrens, bereicherten die jüdischen Schieber auch durch Versicherungsfälschungen und durch „eigene“ nichtamtliche Umrechnungskurse.

Zwei weitere jüdische Verbrechergruppen, der aus Deutschland emigrierte Jude Abel und sein jüdischer Kumpan Marcello Vopo aus Konstantinopel, die falsche Devisenlisten in Umlauf brachten, konnte die Mailänder Polizei gleichfalls dingfest machen. Wie nicht anders zu erwarten, haben die Juden mit größter Eile die falschen Devisenlisten, die sie abgeben, annehmen, daß sie selbst auch für die Fälschungen in Frage kommen.

Schließlich wurde auch die Jüdin Gemma Tules Lusato unerschuldig gemacht und für anderthalb Jahr in Gefängnis gesteckt. Die Jüdin hatte vor einem Monat einen auf der Hochseilbahn befindlichen Frau Schmiedeknecht im Wert von mehreren tausend Lire getötet. Die diebstahlische Götter war bereits lebenslang wegen Diebstahls verurteilt und erhielt jetzt in Mailand, in dem anderthalb Jahren Gefängnis noch 2000 RM. Geldstrafe.

Der Reichserziehungsminister hat dem Dr. med. habil. Max Ratzlaff die Doktorwürde für das Fach „Änner Medizin“ erteilt und ihn der Würdigen Fakultät der Universität Halle zugewiesen.

Der „Ruchbeißliche Kulturpreis“ wurde in der Aula der Universität Marburg durch den Reichserziehungsminister, Karl Lenz, Dr. Braun, Paul Doerrie und Dr. Bock verliehen.



Stoll - Intendant von Schmeidemühl

Zum Leiter des Grenzlandtheaters in Schmeidemühl wurde Intendant Stoll berufen. Stoll war nach dem Weltkrieg, den er als Offizier bis zum Ende mitmachte, Intendant von Havelstadt, Lützen und Mannheim. 1934 bis 1935 wirkte er als Oberregisseur am Staatstheater zu Danzig und 1938/39 in gleicher Eigenschaft am Städtischen Schauspielhaus in Köln. — Schon vor dem Reichserbnahme trat Intendant Stoll dem von Reichsleiter Rosenberg geführten Kampfbund für deutsche Kultur bei. Seit 1931 half er jener als einer der ersten deutschen Bühnenleiter am Aufbau der dramaturgischen Abteilung des Reichsbundes.

Ein unbekanntes Beethoven-Bild

In Wiener Privatbesitz konnte von Frau Professor Stephan Key ein bisher unbekanntes Beethoven-Bild entdeckt werden, das aus Porzellan gemacht ist und höchst bemerkenswert hundert Jahren im Besitz derselben Familie befindet. Das Bild, das also nach die Zeit des Meisters heranzieht, unter Umständen auch nach zu seinen Lebzeiten entstanden sein kann, dürfte kaum nach dem Leben gemacht sein, sondern vielmehr eins der ersten Beispiele einer mehr idealisierenden Auffassung darstellen.

Dieter Schmidt.

Eine Märchenmusik von Hermann Reutter

Am 18. Dezember bringt das Stadttheater Mainz das Märchenstück „Die Prinzessin und der Schweinehirt“ von Elise Mühlendahl in der Inszenierung des Intendanten Hans Reutter zur Aufführung. Die umfangreiche Musik zu diesem Märchenstück schrieb der Komponist des „Doktor Johannes Faust“, Hermann Reutter.

Das Staatsstheater Berlin hat den Titel „Was wird hier gespielt?“

Das Staatsstheater Berlin hat den Titel „Was wird hier gespielt?“ angenommen. Die Entscheidung wurde in dieser Spielzeit zur Aufführung.

In den Kammertheatern des Deutschen Reiches

In den Kammertheatern des Deutschen Reiches beginnt am 20. Dezember das erste Festspiel des Jahres des Wiener Hoftheaters mit der Aufführung von Hermann Reutter „Wienerinnen“.

Gasthof Wörlitz
Haltestelle Linie 10
Heute Mittwoch
Anfang 19 Uhr **TANZ**

Konditorei König
im Stadthaus
empfiehlt ihre ff. Qualitäten in
Weihnachtsgebäck, Marzipan und
Pralinen eigener Herstellung.

Reichs-Lotterie
FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
Weihnachtsziehung
134 Millionen Mark

Das beste
Zeitgemäße
eine


Klein-Groma
mit eleg. Trag-
koffer
ab monatl.
RM. 8.75
General-Verfret.
WILH. GÜRSCH
Hiele (Saale)
Kellerstr. 5
Tel. 3637
Auch Anruf ge-
nügt, komme sol.
Anzeige n
helfen
aufbauen

Saalschloss
Heute Mittwoch: Fröhliche
Weihnachtsfeierstunde
mit Knecht Ruprecht
Musikalische Weihnachtsfeier
und Kabarett.
1. Eigenes, eine lustige Szene
im Kinderspielraum.
2. Donalds, die große Kollisions-
attraktion.
Lissy Braun, Nationalistin.

Weinberg
Terrassen
Die gegebene u. beliebige Ausdau-
erhaltende u. Nachmittags Kaffee u. Tanz
Heute, Mittwoch
Tanz ab 20 Uhr
Sonnenabend, 20 bis 1 Uhr
u. Sonntag, 16 bis 24 Uhr
TANZ

Unsere
Schlafzimmer
haben eine vorbildl. Zwick-
form, ruhig in der Unter-
führung, sind dabei aber nicht
kann schmücken. Diese schone
Zimmer erfüllen alle Ansprüche
besonders auch den des wirklich
vorzuziehenden Preises zu
205,- 250,- 425,- 515,- usw.
Bedarfsbedingungswechsel, wren-
den in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtsstr. 10
Bernburger Str. 25

MITTELDEUTSCHE
NATIONAL-ZEITUNG
Kartenvorverkauf
von 7-10 Uhr i Fernruf 276 51
Galstr. 47, Gr. Ulrichstr. 57,
Riebeckplatz

**Sonntag, den 18. Decem-
ber 1938, 14 Uhr**
**Endspiel um den
Wehrmacht-
Handball-Pokal**
M.T.S.A./I.R.1 LEIPZIG —
M.S.V. L.I.R. 83 WEISSFELS
Mitteldeutsche Kampfbahn
Halle

Kale
Ab heute
eine aufregende Geschichte
voller Tempo, Spannung u. Humor
Ein Paramount-Film in deutscher Sprache

Nach MEXIKO verschleppt
In den Hauptrollen:
Gertrude Michael * Akim Tamiroff
Vor der reizvollen Landschaft Mexikos spielt sich in
diesem Film das originäre Schicksal zweier junger
Menschen ab, die von einer Diebesbande entführt
und auf überraschende Weise wieder gerettet werden.
im Vorprogramm: Kulturfilm — Fox Wochenschau.
W: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.
Heute Mittwoch 2.00 Uhr beginnt unsere
Weihnachts-Märchen-Nachmittage
mit dem Märchen-Tonfilm
Die sieben Raben

Stadttheater Halle
Heute, Mittwoch, 15.30 bis 18.30 Uhr
Der gefeierte Kater
Weihnachtsmärchen mit Musik und
Tanz von G. Wagner
20 bis gegen 22 Uhr
Zum lezten Male!
Unser Ballett tanzt!
Donnerstag, 20 bis gegen 22.45 Uhr
Opernführung!
Weltkonzert
Suffield von Stefan Bond

Kirchhaus Bad Wittenfend
Heute 4 Uhr: Konzert
Donnerstag, 4 Uhr:
Tanz am Nachmittag
Sonabend:
Großer Tanzabend bis 1 Uhr

Wintergarten
Heute Mittwoch sowie
jeden Mittwochs die große Frauen-
Kaffeestunde
mit Kabarett-Einlagen

Anzeigen
finden durch die MNZ
große Verbreitung und
deshalb überall Beachtung

Violen 8.50 10.-
Bogen 1.50 2.00
Gitarren 15.- 25.-
Mandolinen, Lauten 15.- 18.-
Formelins 22.- usw.
MUSIK-MÜLLER
Gr. Märkerstr. 3 am Markt

Demenschkragen
mit Ecken und glatt
Kamin 7.-
Persianer 50.-
Ind. Dreischw. 28.-
Ind. Kragen 15.-
Auser, Opomus 10.-
Glockenkragen
Lincoln 22.-
Seal cl. 22.-
Biberette 16.-

Kühler **früht** **genügt!**
Bitte ausschneiden und aufbewahren

Kale	Wappeln	Krahmer	Hilberplan 3	262 05
Altpapier	Rohprodukten	Rein		260 01
Anzeigen	Mitteldeutsche National-Zeitung			276 31
Auto-Zubehör	O. Sander & Co.			320 11
Auto-Reparatur	anerkannter Opel	Stundensatz Dieb	Deilschfer	293 79
Autofahrlerei	Reifenfertiger	Rennefahrt	Altehr. 71	256 98
Autovermietung	(Privat-Mietauto), E. Hamann,	Königsstr. 72		322 89
Autoverwertung	Löffler st. Brauhausstr. 10			337 45
Autoverwertung	Dr. Coper in gebrauchte Autos Schauer & Co. Genesener Weg			342 04
Blasinstrumente	aus nur Originalen O. Klier	Waffen- hausstr. 9		339 94
Blecharbeiten	gerichtet u. gelackelt bis 6 mm stark	Hug. Dome Halle, Traubstr. 9		258 66
Bremien-Dienst	Haar-Druckst. u. Leinwand	24/25		333 83
Deutz-Motoren	Schlepper	Dieckmann, Julek Gantler Berth. 31, Radlitz 347 94		326 77
Eildienst	elektrotransporte A. Rohleder,	Morchingweg. 7		315 71
Elektrische	Anlagen, Rundfunk, Paul Weber	Richardstr. 21, Ruf		288 17
Färben	Organ, Reini- gungsmittel	Helmbold & Co. Leipzig, Str. 104 Merleb. Str. 165		260 94
Färben	Barbara Kramer	Mittel- str. 910		214 66
Fremdsprachen	im Film, Lehrmethode Horstmann Klein, Weinstraße, Weißstr. 41			235 28
Alle Führerschein	Freibahn Hagendorf, Hellstr. 23			330 59
Hanf- und Drahtseile	Seilwaren-Großhandlung Hensel & Kapp			258 73
Karoferreriebau	D.-D.-Lampfenle Franz Dreßig	Deilschfer Straße 23		292 56
Kleinanzeigen	Mitteldeutsche National-Zeitung			276 31
Kohlen-Gläser-Kohlenofen	Verbindungs- Zahl, Georg Seeburg	Königsstr. 10		276 76
Kugellager	Wasserm., Federholz, Kautschunge, Fremdbill, Dichtung, Zahnlager, Werkzeug R. Wiffing			228 10
Licht fürs Auto	Fischer & Röhle,	Str. 6, Ruf		347 38
Möbel	billig, Muzyl, Süßberger Weg 4 und 12			356 41
Dienstleistungen	W. Schreddenberg	Lehrstraße 66		247 54
Patent-Kollos	in jeder Größe M. WEHR	26. Leipziger W. Wühlstr. 21, Ruf		226 47
Samen-Lager	Gemüse, Pflanzen, Vogelfutter Marschplatz (Stadthaus)			341 92
Siphonverand	Restaurant zur „Börse“, Markt 3			267 94
Sprachschule	(russ.) Neue Fremdsprach., Heinrichstr. 19			326 76
Zachometer-Reparaturen	Ulrich Dietrich, Hilberplanstr. 39, Ruf			337 35
Vulkan-Werkstatt	Autobereitstellung, Königsstr. 71/72			336 97
Xylamon	Handlung Gebhardt & Hagendorf Hilberplan 10, Ruf			291 25
Zentralheizungen	Centralheizung W. WOLFF Str. 51, Ruf			246 66
Dampf-Wäscherei	UNDINE			311 38

Unsere Anzeigenkunden warten auf Ihren Anruf. Jede
Bestellung wird ebenso gewissenhaft ausgeführt, als wenn
sie persönlich von Ihnen aufgegeben wäre

Feuerwehr	Notruf 02	Anmeldung	Notruf 01
Notruf 02		Notruf 01	

Rundfunk
Mittwoch, den 14. Dezember 1938
Leipzig
Hörsender 392

6:00: Morgenrundfunk, 6:10: Gannalstr.
6:30: Schlager, 6:45: Schlager, 7:00: Schlager,
7:15: Schlager, 7:30: Schlager, 7:45: Schlager,
8:00: Schlager, 8:15: Schlager, 8:30: Schlager,
8:45: Schlager, 9:00: Schlager, 9:15: Schlager,
9:30: Schlager, 9:45: Schlager, 10:00: Schlager,
10:15: Schlager, 10:30: Schlager, 10:45: Schlager,
11:00: Schlager, 11:15: Schlager, 11:30: Schlager,
11:45: Schlager, 12:00: Schlager, 12:15: Schlager,
12:30: Schlager, 12:45: Schlager, 13:00: Schlager,
13:15: Schlager, 13:30: Schlager, 13:45: Schlager,
14:00: Schlager, 14:15: Schlager, 14:30: Schlager,
14:45: Schlager, 15:00: Schlager, 15:15: Schlager,
15:30: Schlager, 15:45: Schlager, 16:00: Schlager,
16:15: Schlager, 16:30: Schlager, 16:45: Schlager,
17:00: Schlager, 17:15: Schlager, 17:30: Schlager,
17:45: Schlager, 18:00: Schlager, 18:15: Schlager,
18:30: Schlager, 18:45: Schlager, 19:00: Schlager,
19:15: Schlager, 19:30: Schlager, 19:45: Schlager,
20:00: Schlager, 20:15: Schlager, 20:30: Schlager,
20:45: Schlager, 21:00: Schlager, 21:15: Schlager,
21:30: Schlager, 21:45: Schlager, 22:00: Schlager,
22:15: Schlager, 22:30: Schlager, 22:45: Schlager,
23:00: Schlager, 23:15: Schlager, 23:30: Schlager,
23:45: Schlager, 24:00: Schlager.

**Parteilamfliche
Bekanntmachungen**

Kreisleitung Halle-Stadt
Ortsgruppe Dandrain
Heute, 20 Uhr, Ortsgruppen-Mitgliederversammlung
im Gasthaus „Chama“, Beethovenstr. 1. 20
Uhr: Die Wirtin der Freiheitstempel der
„Bundschuh“. Redner: Hg. Walter Angert.
NSDAP, Amt für Beamte — Reichsbund der
Deutschen Beamten, Stadtfest Halle
Heute, 20 Uhr, Gemeindefestabend der Beamten
des Stadtfestes Halle im „Hofa-Zeitar“. Redner:
Hg. Hans-Georg Hübner, Berlin.

NS-Kreisjugenschaft
Gemeindefestabend heute, 20 Uhr: Ortsgruppe
Tretha im Hallischen Stadtfest; Ortsgruppe
Leipzig im Stadtfest; Ortsgruppe, Tretha in der
Schlachter-Gaststätte.

Gemeindefestabend am Donnerstag, 20 Uhr:
Ortsgruppe Universität im St. Nikolaus.

Kraft durch Freude
KRISHALLE-STADT

Heute, 20 Uhr, 20.30 bis 22.00 Uhr und
von 14.00 bis 15.00 Uhr, Sonntag von 9.30 bis 13.00 Uhr,
20 Uhr im 2. Hofsaal, Nation am Preise von
0.50 RM, sind noch in der Reichsbühne erhältlich.
Waffenkammer, heute, 20 Uhr, in der Hofstraße
„Hofsaal“, Unterstadt 20 Hof.
„Schnee-Winter“, am Sonntag, dem 18. De-
zember, 20 Uhr, gelangt das Mitteldeutsche Kammer-
theater mit der erfolgreichsten heimischen Komödie
„Schnee-Winter“ im Hofsaal. Die Komödie
wird von den besten Schauspielern des Mitteldeutschen
Theaters gespielt und wird von der Reichsbühne, Gr. Ulrich-
str. 26, sowie im Theater, Hofstraße 7, er-
hältlich.

Volksbildungskräfte Halle
Im Saal der Kulturhaus, Hofstraße 1,
finden folgende Veranstaltungen am 20.30 Uhr statt:
Heute, Mittwoch, 14. Dezember: Hg. D. Braunert:
Mit Zeit und Raum in die weite Welt (im Saal).
Heute, 20 Uhr, 20.30 Uhr.
Freitag, 16. Dezember: Hg. Reichsbühne 8. Hof-
straße 16 und Hofsaal (Unterstadt und Hof-
saal).

Schulterkragen
für ältere Damen
Stunkkamin . . . 15.-
Stunkkamin . . . 20.-
Stunkkamin . . . 33.-
Edel Stunkkamin . . 69.-

**Würger mit Kopf
und Schwanz**
Amer. Lamm . . . 3.60
Amer. Opomus . . . 4.00
Kittfuchs 6.00
Stunkkamin . . . 15.90
Illis 18.-
Steinmarder . . . 42.-

Libbin
das große arische Pelz-
geschäft i. Anspruchvolle
Untere Leipziger Straße 97
an der Kirche

Rechtzeitig abblenden!

Geschärftete Beleuchtungskontrollen der Polizei

Erfahrungsgemäß ist während des Winterhalbjahrs das Abblenden und die vorläufigswidrige Beschaffenheit von Beleuchtungsanlagen an den Fahrzeugen eine erhöhte Unfallgefahr im Straßenverkehr. Die Polizeibehörden haben deshalb die Anweisung erhalten, der Beleuchtung der Fahrzeuge größte Aufmerksamkeit auszuwenden, und zwar durch laufende Verkehrsüberwachung, durch allgemeine Beleuchtungskontrollen und durch Sonderkontrollen über rechtzeitiges Abblenden von Kraftfahrzeugen und Radfahrern. Die häufigsten Mängel an Beleuchtungsanlagen sind auf Grund der praktischen Erfahrungen zusammengefaßt. Die motorisierten Verkehrsberufe sind die motorisierten Schulpolizei und die motorisierten Gewerbetreibenden werden ihre besondere Aufmerksamkeit auf das Vorkommen dieser Mängel richten. Insbesondere wird die Polizei gegen die Unterlassung des Abblendens bei Kraftfahrzeugen mit stärksten Mitteln vorgehen. Für viele Sonderkontrollen der motorisierten Verkehrsberufe, die vor allem die gefährliche Umkle des nicht rechtzeitigen Abblendens betreffen, werden besondere Punktruppen auf Kraftfahrzeugen eingesetzt. Mittels Punktruppen wird das enbliche Kennzeichen eines Fahrzeuges, das nicht rechtzeitig abblendet, den motorisierten Polizeikreislern mitgeteilt, die alsdann sofort die erforderlichen Maßnahmen treffen.

Auch die Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder wird auf ähnliche Weise eingehend überwacht. Fahrzeuge, deren Beleuchtungsanlagen so mangelhaft sind, daß sie eine Gefährdung des Verkehrs bedeuten, werden hiergestellt, bis die beanstandeten Fehler beseitigt sind.

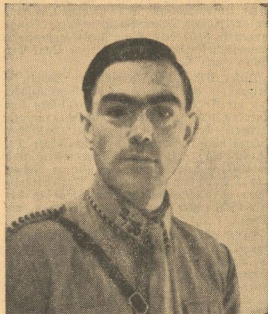
Von der Lokomotive erfaßt. Gegen 13.06 Uhr ließ am Bahnübergang in der Liebenauer Straße ein Personenkraftwagen gegen eine die Straße überquerende Lokomotive der Salzeisenbahn Eisenbahn Personen wurden nicht verletzt. Der Personenkraftwagen wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Schuld trifft den Führer des Personenkraftwagens. Da er das Vorfahrtsrecht der Lokomotive nicht beachtete.

Einzigartige Auszeichnung eines hallischen Künstlers

Helmut Kuhmer erhielt den Villa-Romana-Preis 1939

Als einziger deutscher Maler ist er für ein Jahr in Florenz Gast der Villa-Romana-Stiftung

Eine seltene Auszeichnung ist loben einem hallischen Künstler zuteil geworden. Der „Villa-Romana-Preis“, der nur einmal im Jahre an einen einzigen deutschen Maler aus dem gesamten Reich vergeben wird, ist ihm



Der preisgekrönte Künstler

hallischen Maler Helmut Kuhmer von der Stiftung Villa Romana z. B. einstimmig zugesprochen worden. Kuhmer wird Anfang des nächsten Jahres auf 50 Wochen in der Villa Romana zu Florenz als Gast der Stiftung wohnen und auf Grund eines namhaften Stipendiums in der Lage sein, in dieser einzigartigen Kunstmetropole alle Studien zu treiben,

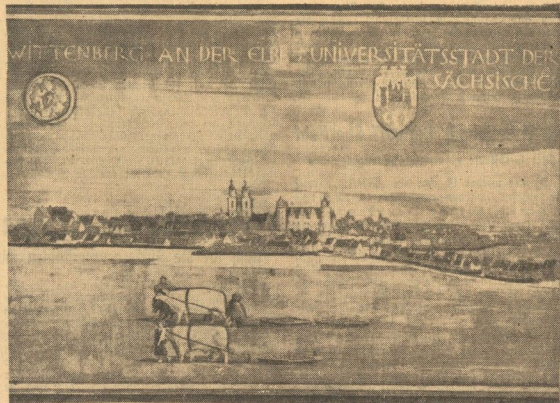
die er zu seiner weiteren künstlerischen Entfaltung für notwendig und förderlich hält.

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ hat bereits wiederholt über die künstlerische Arbeit Kuhmers in Wort und Bild berichtet, und zwar bei der Ausgestaltung des Gemeinschaftsraumes der Firma F. H. Krause und vor einem Monat bei einer Besprechung der drei großen Wandgemälde für die Pionier-Kaserne in Wittenberg. Die Ausgestaltung der Kaserne des Infanterie-Regiments 33 zu Wörmlich-Wöllberg im Wandgemälden ist ebenfalls dem hallischen Künstler übertragen.

Was wir von Kuhmer bisher kennen, bezeugt zu besten Hoffnungen, und wir freuen uns, daß nicht irgendeine die Quantität, sondern die Qualität einiger weniger, dafür aber reichlich wie fleißig getonneter und be-

zu sehen, allerdings „erweitert“ von künstlerisch mehr oder weniger heranlangen, „Nachfolgern“.

Helmut Kuhmer hat dann nach der Preisprüfung in Halle in der Münchener Akademie studiert. Im fünften Semester kam er bereits in die Kompositionsklasse als Meisterlehrling zu dem bedeutenden Wandmaler Franz Klemmer, dem Schöpfer eines Teiles der Malereien an der Münchener Residenzpalast. Anschließend mußte sich Kuhmer in Berlin auf der staatlichen Kunstschule auf Wunsch des Vaters als Zeichenlehrer ausbilden lassen. Er ist dort neben der angebotenen obligatorischen werks-technischen Ausbildung von Heinrich Reifferscheid im Radieren unterwiesen worden. Zahlreiche Arbeiten Kuhmers bezeugen auch in dieser Kunstpartie ein weit überdurchschnittliches Können. Nach der mit Auszeichnung be-



Teilstück aus einem der drei Tempera-Wandgemälde Kuhmers in der Wittenberger Pionierkaserne. (Kunst: H. Jollinger)

standenen Prüfung war Kuhmer in Eisenleben und Halle als Referendar und als Professor tätig, zuletzt an der Latine und dann an der Christian-Emanuel-Schule. Kuhmer beschäftigt, künftig jedoch ausschließlich sich der Malerei zuzuwenden.

Die Stiftung des „Villa-Romana-Preises“, die für das Jahr 1939 nun diesem begabten Künstler als einzigen deutschen Maler zuteil wird, geht auf die Gründung des Leipziger Verlegers Hitzel und des 1920 in Grotzschan verstorbenen Bildhauers und Malers Max Klingner zurück. Die in Florenz in der Nähe der Porta Romana gelegene Villa hat Max Klingner gehört, und seit 1909 hat sie deutschen Malern und Bildhauern viel besahret. Ihr jetziger Vorsteher ist Professor Hans Purzmann. Unfähig wird ein einziger Preis vergeben. Die Erwählung unseres hallischen Künstlers ist uns höchst erfreulich, weil eine besondere Freude an der in beschränkter Weise der „Villa-Romana“ 8/3 198 unter Sturmführer Huth teilnimmt, da der preisgekrönte Künstler diesem Sturm als Vortrefflicher zugehört. Argus.

Himmer Arbeiten dem in Berlin sich befindlichen Stützungsstudium Anlauf war, gerade einen hallischen Künstler mit dem höchst ehrenvollen Stipendium zu bedenken. Helmut Kuhmer ist heute 30 Jahre alt. Als Sohn des hallischen Pfarrers Friedrich Wilhelm Kuhmer wurde er in Martinroda (Thüringen) geboren, aber frühzeitig kam die Familie zunächst nach Delitzsch und dann nach Halle. In Delitzsch hat der damalige Tertianer zunächst natürlich in liebhabertischem Versuch sich mit seinem heutigen Spezialfach, der Malerei, beschäftigt und dabei bereits sein eigenes Talent entdeckt. Eine Bodenlammer gab die ersten erforderlichen Wandflächen her, der Vater unterrichtete die Anlagen des Sohnes, dessen jetzt 21-jähriger Bruder (und sein Schüler) Eberhard übrigens auf dem „Weihnachtsmarkt hallischer Künstler“, der vorgestern im Roten Turm eröffneten Gemäldeausstellung, vertreten ist. Auf der genannten Bodenlammer zu Delitzsch fand sich denn eines schönen Tages der Zeichenlehrer des begabten Jungen ein, der dann zwei Kalligraphen ausmalen durfte. Diese Entbehrungen sind heute noch in Delitzsch



Kunst: Nieperhoff

Das erste Szenenbild aus Bizets „Carmen“, die gestern abend im Stadttheater erstaufgeführt wurde. Die musikalische Leitung hatte Generalmusikdirektor Richard Kraus, die Inszenierung übernahm als Gast Dir. Siegmund Skraup

Die beruhigende Gewißheit,

eine stets gleichbleibende gute Qualität zu erhalten, bietet jede JUNO.

Im Festhalten an einer über vierzigjährigen Tradition garantiert Juno eine vorbildliche Beständigkeit ihrer Mischung und ihrer charakteristischen, ungewöhnlich reinen Geschmacksbildung.



Juno - ein Begriff für hohe Qualität!

Besuch bei der hallischen Marine-HJ.

Sie haben alle nur einen Wunsch - zur Kriegsmarine

Gründliche und vielseitige Ausbildung im Heim an der Saale - Marine-HJ.-Bann Halle wird weiter ausgebaut

Wie wir bereits vor einiger Zeit berichtet...

nahegelegenen Stellen werden Winkzeile...

hat schon zwei rote Winkl (B-Prüfung), er...



Kutter „Admiral Scheer“ auf der Saale



Die Boote sind eingeholt und werden gründlich gereinigt

Als wir diese Staffe disziplinierte Einheit...

fertig ist, wirft die getrostete Leine hin und...

ende die besonderen Schulungen durchgeführt...

Die angetretene Mannschaft stellt eine neu...

Vor mir steht gerade ein Junge, der auf...

Jeder Handfläche, jede Bewegung dieser...



Die Mannschaft beim Unterricht an Modellisch

Die verlorene Mücke rettete die Hege nicht

Trende bei den Jungmädeln und ihren kleinen Gärten

„Jungmädel laden ein in ihre offenen...

Grete! und das lustige Lied „An dem Walde...

Es ist Schlag 3 Uhr. „170 Kinder sind schon...

Durch einen Türpalt ist schon etwas zu...

Vor uns steht gerade eine Tür, fast weit...

Und dann rollt in bunten Farben das fröhliche...

„Ja, es ist doch wehen Händel und Grete!...

Am Abendmahl entstehen im „Häsen aus...

„Mitten auf der Saale manövriert das Boot...

„Gud mal, ist mein Nukmann nicht schön...

ist eine lange, breite Tischplatte zum großen...

„Die Jungen haben für alle Zeiten den...

Das zeigt sich auch beim Einflößen, frisch...

„Wir müssen lassen, was wir gesehen haben...

Auszeichnung. Der Führer und Reichs...

Arbeitsgemeinschaft. Die Reichshof...

Ruhegehaltsempfänger und WSB. Ruhe...

Hohes Alter. Geherrn feierte der Geheim...

Nur noch Einzelpenker im WSB. Bläser...

Vom Kraftrad angefahren. Auf dem...

November außergewöhnlich günstig

Arbeitslosigkeit ging weiter zurück

Erst. Der November brachte in den abgelaufenen Jahren eine mittlungsbedingte Zunahme der Arbeitslosigkeit, in diesem Jahre ging der vom Landesarbeitsamt am 31. Oktober festgestellte Bestand von 6969 Arbeitlosen bis 30. November auf 6269 Arbeitlose zurück. Diese Erleichterung erklärt sich zum größten Teil aus den außergewöhnlich günstigen Witterungsverhältnissen, Infolge dessen wurden auch fast keine Bauarbeiter entlassen, die in früheren Jahren einen beträchtlichen Anteil an den Zugängen bei den Arbeitsstellen stellen.

Bei den Hilfsarbeitern aller Art war noch ein weiterer Rückgang um 154 Arbeitslose zu verzeichnen. Am stärksten nahm die Arbeitslosigkeit nochmals bei den Metallarbeitern ab, deren Arbeitslosigkeit auf 123 sank. Im ganzen Bezirk des Landesarbeitsamts nach es am 31. Oktober nur drei arbeitslose Bergarbeiter. Durch Wiedereinstellung von Bergmännern und Frauen für leichtere Arbeiten sucht man männliche Kräfte für die schwereren Arbeiten freizustellen.

Die Beschaffung und Heranholung von Arbeitskräften, die etwa noch für den Arbeitseinsatz gemonnen werden könnten, bildete im November eine Hauptaufgabe der Arbeitsämter. Letztere, z. T. schon als Invaliden geführte Kräfte werden von der Wirtschaft wieder beschäftigt, um als Förster, Koten, Hilfskräfte um forstlich nützliche Arbeitskräfte abzurufen, die angelernt und im Produktionsprozess eingesetzt werden. Hausfrauen, Händlern und Schulklassen wird nahe gelegt, ihren oft ungenutzten Vorrat mit einer künftigen Saisonarbeit zu verkaufen, um auch ihre Arbeitskraft dem Bedarf der Wirtschaft nutzbar zu machen.

Von den 31 Arbeitsämtern im Bereich des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland wiesen 19 eine Zunahme der Arbeitslosigkeit auf. In den restlichen zwölf Arbeitsamtsbezirken ist eine geringfügige jahresübliche Zunahme eingetreten. Sie ist ein reines Stichtagsergebnis. Von den am 30. November vorhandenen 6969 Arbeitlosen wurden 682 u. 3,5 % = 2271 unterstellt. Auf 1000 Einwohner entfielen 1,2 Arbeitlose (Vorjahr 3,4).

Elektr. Uhren sind zuverlässig

N. P. Grobe Uhrmacher 37

Mit dem Motorrad gefürzt

Dann von einem Auto tödlich überfahren

Magdeburg. Auf der Reichsautobahn befanden sich ein Mann und eine Frau aus Helmstedt mit ihrem Motorrad auf der Rückkehr von einer Hochzeitreise, die sie nach Thüringen unternommen hatten. Kurz vor der Ankunft zu Hause gerieten sie zwischen 6 und 7 Uhr, als es noch dunkel war, mit ihrer Maschine ins Schleudern und stürzten. Die Frau kam unter das Motorrad zu liegen. Gerade vor der Mann im Begriff, sie unter der Maschine herauszuheben, als sich ein Personentrainwagen näherte, die am Boden liegende Frau überfuhr und noch etwa 30 Meter weit mit sich fortzieht. Schwerverletzt wurde sie in das Helmstedter Krankenhaus gebracht, wo sie — es handelt sich um Frau Ilse Müller aus Petritsch — alsbald gestorben ist.

Coswig. Auf der Reichsstraße 187 verunglückte bei Krieten ein Personentrainwagen, der sich auf der Fahrt nach Wittenberg befand. Dabei wurde ein Mitfahrer verletzt, daß er an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Wetterverunglücken auf der Autobahn zwei Motorradfahrer, die gegen einen Personentrainwagen saßen und mit schweren Verletzungen liegen blieben.

Eine Tankstelle umgefahren

Dobendorf (bei Magdeburg). An der Hauptdurchgangsstraße des Ortes kam ein Kraftwagen ins Schleudern, wobei er mit voller Wucht gegen eine Tankstelle prallte, die aus der Erde gerissen und umgeworfen wurde. Auch das Auto wurde schwer beschädigt. Von den vier Insassen wurde eine Frau erheblich verletzt.

Wachstuche Summi-Bieder

Leipzig erhält weitere Autobahn-Anschlußstelle

Mit Rücksicht auf den Umschlagerverkehr des hiesigen Leipziger Hafens wird die Industrie- und Handelskammer Leipzig einen Zugang zur Reichsautobahn Berlin-München über die Anschlussstelle Leipzig-München für erforderlich. Dieser Zugang wird hergestellt. Die Oberste Bauleitung für Reichsautobahnen sollte nach den Erörterungen darüber Rechnung getragen, daß im Zuge der Landstraße 1. Ordnung zwischen Dösch und Dürrenberg eine Anschlussstelle hergestellt wird. Sie befindet sich bereits im Bau. Die neue Anschlussstelle ist von der Reichsstraße 87 (Kühner Straße) bequem zu erreichen. Mit der Inbetriebnahme ist im Frühjahr zu rechnen.

Leipzig. (Schuljugend verurteilt). In Leipzig. Vor einigen Tagen wurde in der Schlagerstraße ein 88 Jahre alter Mann von einem taxirenden Schulknaben angefahren. Der Verunglückte ist im Krankenhaus gestorben.

Sinnbilder der zwölf Monate

Holzfiguren zur Reichsstraßenfahrsammlung - HJ. und BDM. sammeln



Hilfer-Jugend und BDM sammeln am nächsten Sonntag und Sonntag 17. und 18. Dezember, für das Winterhilfswerk. Zwölf kleine Holzfiguren wollen als willkommener Schmuck für den Weihnachtsbaum ihren Eingang in die deutschen Familien halten. Die Figuren sind Sinnbilder der zwölf Monate. Das erste: der schlüpfende Junge mit wehendem Halsuch und Babelmütze imbläst den Wintermond den Januar. Und so geht es die Monatsreihe durch. Da ist der Falschungs- nare des Februars mit seiner Schellenkappe, der kleine Sämann des März, das winderte- freude und Glück haben diese Holzfiguren bereits in die fernen Gebirgsdörfer und Städte des Eragebirges, des Riesengebietes und der Bawerischen Ostmark getragen, haben doch viele Tausende fleißiger Hände durch die Verfertigung von mehr als 27,4 Millionen dieser lustigen bunten Holzfiguren monatlang lobende Beschäftigung gefunden. Allein im Gau Halle-Merzbach sollen am 17. und 18. Dezember rund 500.000 Figuren abge- geht werden. Während des Ausfahrens der Figuren in den ortsanfertigen Holzwerk- betrieben malchmal bemerksichtigt wurde, gelang das Bemalen, Fertigmachen und Verpacken der Abzeichen ausschließlich in Heimindustrie.

Da die Herstellungsorte dicht an der lubeten- deutschen Grenze lagen — vor allem der Ost- faldmühl — in der Bawerischen Ostmark — so fernte sofort, nachdem die Schloßbüchse durch die Befreiungsstadt des Führers gefallen waren, ein Teil der Aufträge an die benachbarten Drie vergeben werden, um so der notleidenden Bevölkerung dieser Grenzstädter schnellstens Arbeit und Brot zu verschaffen.

Wer will den Reiterstein erwerben?

Reitersteinsammler, die jünger bei der reitenden oder fahrenden Truppe dienen wollen, melden sich umgehend bei den Melde- stellen des Nationalsozialistischen Reiterfors- chers (NSRR), die den SA-Reitersteinen unter- stellt sind. Die Verfügen für den Reiter- stein finden im März 1939 statt. Verlangt werden bei der Prüfung neben Befähigung eines losgelassenen, geschmeidigen Sines zu Pferde, Kenntnisse in der Pferdepflege und in der Reitausübung einseitig Verlehrs- vorrichtungen. Zugelassen werden nur Bewerber, die den blauen Ausweis des NSRR mit der gültigen Jahresmarke 1939 besitzen.

Meldestellen sind: SA-Reiterstandarte 3 138, Bad Dürrenberg, Malurenstr. 16; SA-Reiter- leum 1/3 138, Böhmisch über Halle; SA- Reiterium 2/3 138, Alterode über Witten- leben; SA-Reiterium 3/138, Rautsch bei Teuchern; SA-Reiterium 4/3 138, Merseburg, Eisenbahnstraße 7; SA-Reiterium 5/3 138, Wiehe (Ankershagen); SA-Reiterium 6/3 138, Zeitz, Altmärkte 11; SA-Reiterium 7/3 138, Sangerhausen, Wlrichstr. 2; SA-Reiterium 8/138, Halle, Reitelhof 4.

An alle Pferdebesitzer

Der Führer der SA-Reiterstandarte 3 138 und Führer des Nationalsozialistischen Reiter- fors, Sturmabführer 311 man, teilt mit:

Die Besitzer der Pferde, die von den Pferde- vermehrungskommissionen als Reit- oder Zug- pferde gemerkelt worden sind, werden gebeten, diese Pferde dem Nationalsozialistischen Reiter- fors (NSRR) zur Ausbildung zur Verfügung zu stellen. Damit wird nicht nur eine noter- läubliche Pflicht erfüllt, sondern diese Pferde werden auch sachgemäß gefürzt und in ihrem Wert gefördert. Die zur Verfügung gestellten

Pferde werden für die Ausbildung kostenfrei verkehrt gegen alle Unfallkosten, die im Aus- führungsbereich geschehen könnten (bis 1000 RM. Kosten). Anfragen und Anmeldungen bitte ich an die Meldestellen des NSRR im Dienst- stellen der vorstehend genannten SA-Reiter- stämme zu richten.

1000 RM. Belohnung

Der Mord an dem Schüler Heinrich Bender Goslar. Am 24. November wurde — wie gemeldet — die Leiche des neunjährigen Schülers Heinrich Bender aus Osthafen in einem Tannenbüschel bei Gitter gefunden. Sie wies mehrere Schußverletzungen auf, die ver- muthlich durch eine Selbstadepistole, Kaliber 7,65, verursacht worden sind, und war 30 Zenti- meter tief zerquetscht. Die Tat ist am 24. No- vember gegen 15.30 Uhr ausgeführt worden. Der Leiter der Staatlichen Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle in Hannover, hat für An- gaben, die zur Ermittlung und Überführung des Täters führen, eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt. Angaben nimmt jede Polizeidienststelle, insbesondere die Staats- anwaltschaft in Hildesheim und die Nord- kommissur der Kriminalpolizei in Hannover, zur Zeit bei der Drispolispolizeidirektion in Salz- gitter, entgegen.

Desau-Roslag. (Beim Gleisüber- schreiten überfahren) Am 12. Dezem- ber kurz nach 20 Uhr wurde der 31jährige ledige Arbeiter im Lokomotivheizerdienst Ewald Welsch auf dem Bahnhof Desau-Roslag beim Gleisüberstreiten der Gleise von einem vom Ab- fahrtsgleis abrollenden Güterwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Ein- lieferung in das Krankenhaus starb.

„Aus Drei von alten Hüten werden neue“

Gauner land viele Leichträger

Nordhausen. Am angeklagten Vorhändler Kurt-Betrugsprozess füllte jetzt das Schöffengericht das Urteil. Der Hauptangeklagte Bernhard Buch aus Nordhausen wurde zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Ausübung seines Gewerbes wurde ihm für drei Monate unterlagert. Ferner wurden drei weitere Angeklagte zu je sechs und der 29jährige J. zu fünf Monaten Gefängnis. Die Verhandlung ergab ein geradezu unfaß- bares Bild betrügerischen Quälmerchens- jüdischen Buh, der bis jetzt eine „Aus- Umpreßerei“ in Nordhausen betrieb, und den mitangeklagten Vertretern dieses Unternehmens, Bernhard Buch für seine „Firma“ mit Vorliebe Reiche ein, die eben- wie er schwer porzektat waren. Die Vertreter besitzen ganz Deutschland, namen- den Kunden alle Güte und einen Pro- vikationsvertrag mit dem Reichsamt ent- gegen und besprochen aus dem alten Güten, mit Hilfe eines angeblich neuen Verfahrens, neue Hüte herzustellen. Dabei behaupteten sie u. a., daß die alten Hüte zu Drei verarbeitet und aus dieser Menge die neuen Hüte hergestellt würden. Eine große Zahl von Leichträgern fiel darauf herein. Rund 100 Geschäftige wurden polizeilich oder als Zeugen vernommen. Bei den zahlreichen, insoweit eingelaufenen Angeklagten, ist es bis noch um eine 200 weitere Fälle, die aber nach der Angabe des Staatsanwaltes nur einen geringen Bruchteil der Gesamtzahl ausmachen. Die Kunden bekamen ihre Hüte entweder unbrauchbar oder abgerissen zurück. Kurz- ordentlich belohnd war es für Buch, daß er von einem jüdischen Lumpendieb alle Hüte für 10 und 20 Wfg. je Stück gekauft hatte.

Stochschirme Emil Herz

Obere Leipziger Str. 57 (Nähe Riebeckpark)

Gepaar tödlich verunglückt

Marzahnstadt. Am Montag geriet auf der Güter- Landstraße zwischen Schönau und Marzahnstadt infolge Erbschlagen auf dem Strohenbelag ein Personentrainwagen ins Schleudern. Auf der linken Strohenreihe stieß er mit einem entgegenkommenden Vierstraß- wagen zusammen. Die Fahrer des Personentrain- wagens, die 40 Jahre alt und 1,75 m m, und ihr neben ihr stehender Ehemann Dr. Richard K e m m y aus Großdörfen erlitten Schädelverletzungen und innere Verletzungen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Sicherungsverwaltung für jugendliche Schwerverbrecher

Dresden. Das Sondergericht für das Land Sachsen verurteilte den 14jährigen Heinz Wittmann aus Dresden und den 20 Jahre alten Heinz K r t aus Gommern bei Magde- burg zu 15 bzw. 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungs- vor s o h n u n g. Die jugendlichen Schwerverbrecher hatten bei einem Ausbruchversuch aus der Strafzucht Sankten einen Wäch- meister niedergebunden und schwer verletzt.

Winterjoppen warm gefürzt Himmer

Größe: Unkosten 96

Halberstadt. (Betrunkener wurde überfahren los). Radis nahm die Verletzung eines Autofahrers den Führersitz ab und hinderte ihn an der Weiterfahrt. Der Mann hatte eine Gasküste betrunken ver- lassen und wurde beobachtet, als er seinen Kraftwagen bestiegen wollte.

In Höhenlagen sehr mild

Der Reichswetterdienst, Ausgangspunkt Erfurt, meldet am Dienstagabend:

Die letzten Tage waren typisch für Strahlungs- witterung. In den Höhenlagen, die die Temperatur beherrscht zu Regenbeginn bis 5 Grad unter den Gefrierpunkt. Zeitweilig ließ der Nebel aus mittags die wärmenden Sonnenstrahlen nicht durchdringen. Anders in der Höhe. Durch die abnennende Zuführung erreichten die Temperaturen in den Mittelländ- gebirgen Werte bis 10 Grad über Null. 1000 Meter über Erfurt wurden 12 Grad gemessen. Sogar die Zugspitze war mit nur einem Grad unter Null wärmer als das Thüringer Hoch- land. Neue Erfahrungen über den Atlantik ge- langten nicht bis zu uns, nur durch Bewölkungs- schattungen und durch stellenweises Durch- schlagen der Temperaturen der Höhe bis in tiefere Lagen werden wir sie bemerken.

Ausflüchten vor Donnerstagabend

Fischland: Bewölkungsanmeldungen bei nächster Aufweiserung, nur zum Teil in Tätern Zübeln und leichter Frost, leichten im allgemeinen mild. Gehtige; bei festem Süd- winden weiter ungewöhnlich mildes, trockenes Wetter.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Height, Date, and other data. Includes stations like Gleditzsch, Zschopau, Bernburg, GutsMuths, etc.



8. Fortsetzung

Einmal versuchte Kaljanitz die Wache beizubringen. Da kam er schon an. Diese verdammte Soldateska achtete die Frau mehr als den Vorgesetzten. Der Kaljanitz erhielt einen Schlag mit dem Kolben, daß er taumelte. Er griff nach dem Revolver, aber die Wache war müde. Die Wache lag am Boden, ehe er losbrechen konnte. Er taumelte, ergab sich in sein Schicksal und trostete sich. Wenn ich es bedachte — der vornehme Leutnant. Und ich hatte nicht einmal Mitleid mit ihm. Ich hielt, wie die anderen, an der Plewitzkaja. Ich liebte und verehrte sie. Ich half sie schützen wie eine Königin. Ich hätte jeden mit den Fingern zerissen, der ihr zu nahe gekommen wäre. Morgens lag der Leutnant tot vor unserer Tür. Eine Kugel der Roten hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Wir begruben ihn wie jeden anderen Kameraden der im Kampf gegen den Bolschewismus fiel. Die Plewitzkaja zerbrach eine Träne, als wir das Grab aufschafften. So sie oft war, wogte ich heute zu beweisen, denn inzwischen ging ein neuer

Stern am Horizont der Plewitzkaja auf — General Stobin. Unsere Truppen befanden sich in störriger Aufstellung. Die Dörfer, die wir hinterließen, waren Trümmerhaufen. Das Vieh wurde abgeschlachtet, auch wenn es nicht zum Leben braudeten. Die Roten sollten nichts vorfinden, wenn sie nachdrüben. Was aus den Bewohnern wurde, war uns gleichgültig. Das Meer erlöhnt uns in unserer Phantasie als eine zehende Datsch, obwohl niemand wußte, was aus uns wurde, wenn wir es erreicht hatten. Aber es war wenigstens ein Ziel. Unsere Kompanie hatte sich inzwischen aufgelöst. Andere Truppenteile vermischten sich mit uns und die Plewitzkaja ging weiter als Kommandant zuhause. Es wäre nicht mehr möglich gewesen, sie vor den Angriffen und Belästigungen dieser disziplinlosen Horde zu schützen. Sie trug die Reife eines gereiften Mannes und die Fines hatten in keinem Stiefeln, die wir ihm vor der Befreiung ausgetauscht hatten. Das war sein letztes Verbleibnis.

der Scheune wohnten, sonst wären wir nicht so glimpflich davongekommen.

Auf der Flucht verstauchte sich die Plewitzkaja den linken Knöchel, und wir mußten sie tragen, der lange Wägen und ich, sie legte sie Arme um unsere Schultern, und wir hielten vor der Not, die uns umgab, die weichen Formen dieses Frauenkörpers. Wir wurde fast schwindlig. Als wir erst einmal das Dorf hinter uns hatten, ging es besser.

„Nimm ihn für dich“

„Wie läßtst Du Dich?“ schmeichelte Wliska. Er versuchte dieleichen Gefühle wie ich. „Besser, doch“, flüchtere Stabja und wendete ihren Kopf nach mir. Eine grenzenlose Wut packte mich. Wenn sie uns schon gehörte, dann war sie leben eigen, denn wir opfereten uns ja heute für sie auf. Ich faßte sie in den Oberarm und schaute hart gerad aus. Sie wimmerte leise und sah mich feindselig an.

„Du sollst Deinen Willen haben“, sagte ich außer mir, „da, nimm ihn ganz für Dich“, und schleuderte ihren Arm von meiner Schulter, daß sie seinen Halt mehr fand und zu Boden fiel, mochte sie Wliska nicht. Ich wertete mich gegengerechtfertigt darauf, daß mich Wliska eintrug. Dann wurde endlich einmal entschieden, wessen Eigentum sie war. Wir hatten uns modernisiert mit ihr herumgeschleppt, aber sie antwortete zu dürfen. Sollte ich nicht bei ihr gemacht wie ein Hund, und auf sie geachtet wie ein Vater auf sein Kind? Und nun wollte sie mit dem da weglaufen. Ein Glück, daß Krieg war...

Skoblin taucht auf

Hellfaut heute in den Büsten ein Geschloß. Ich hörte es heranzischen, warf mich zu Boden und fühlte, wie ein Berg von Schmutz, Steinen, Holz und Eisenklüden über mich hinwegwagte. ... Verflucht, es war wirklich Krieg! Wir lagen hier völlig ohne Deckung und blühen sollten die Roten wie wild nach unserer Gruppe. Das zweite Geschloß mußte ich schneller treffen. Ich warf mich herum, laitierte instinktiv meine Glieder ab. Sie waren heiß. Aber da, was lag das? Wliska, mein treuer Kamerad Wliska, tot, zerlegt, nichts mehr zu erkennen. Er hatte den Volkstreser mit beiden Armen aufgefangen. So mußte es aussehen sein. Nichts wie zerflügelte Weibchen und ein tiefer, tief, das war alles. Und Wliska? Da, manzige Meter weiter sah ich, wie sich ein Körper bewegte.

Ich sprang auf, da lag sie, halb bewußtlos, aber allem Anschein nach unverletzt. Sie regte sich, ich heugte mich zu ihr nieder. Pulsiert... Da kam es wieder durch die Wäste. Ich griff nach Wliska, nahm sie auf den Rücken und trug sie fort. Ich, daß mir die Knie stützten. Und sie hielt sich fest, trallerte die Hände um meinen



Kunst: Associated Press, Sander-Waltrop-R.

Unser Bild zeigt den weißrussischen General Chaploff, einen Freund des im vergangenen Jahr aus Paris entführten Generals Miller, während seiner Zeugnisaussage vor dem Pariser Gerichtshof im Prozeß gegen die Frau des Generals Skoblin

Sals, aber sie sprach keinen Ton. Noch einmal prüfte auf meinem Wagnisringum die Erde auseinander, daß ich den Deck herauskufen mußte, daß ich fast die Richtung verlor, weil mir der Staub in den Augen sah. Fast wäre ich hingefallen. Aber ich hielt die Fingerringe zusammen, bis ich eine Haltergruppe vor mir sah. Menschen rannten umher. Menschen saßten mich an, schrien und brüllten, ich verlangte nicht, hielt er inne mit meiner Laß, als ich eine Treppe vor mir aufstiegen sah. Da leuchtete ich mich hin und verschluckte...

„Was bringt der Rest da?“ hörte ich eine Stimme, und andere lachten. Konnte man in diesem Herentseßel noch lachen? Ich wußte mich über die Augen. Schmeigte mich in den Mantel. Da sah ich, wie Wliska feilschichtig aufsprang, ohne sich auch nur im geringsten um mich zu kümmern, einem Menschen um den Hals fiel, der noch eine verflucht schöne Uniform trug.

Und Stabja war gar nicht mehr Leutnant, das Saat hing ihr in wilden Locken ums Gesicht, der Uniformentod zerlegt, die Knie hing halb heraus, und in der Blüte hatten weiche Formen, dieleichen, die mich vorhin fast zu Blaisei gebracht hatten, als der arme Wliska sich daran freuen wollte. Letzte freute sich ein

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Camilla Horn heiratete



Kunst: Scherl in Berlin heiratete die Filmschauspielerin Camilla Horn den Architekten Kurt Kurth

Plewitzkaja wird Leutnant

Sie machte eine gute Figur und wir nannten sie fortan „Leutnant“. Fremde Soldaten, die diesen Spitznamen hörten, begafften sie neugierig von oben bis unten, aber sie bewieselt die Identität nicht, wenn ihnen die Gesichtszüge nicht ganz geheimer war. Sie hatte eine schieß Platur. Spunderte wurden von Tapfere baldmüchtig. Lebende farbten an der Ruhr, die Plewitzkaja blieb gesund, und ich zerbrachte mir noch heute den Kopf darüber, weshalb sie damals nicht zu den Roten geflüchtet ist. Dort hätte sie herrlich in Freuden leben können, wäre sie der schillernden Etappe geblieben. Sie sah es vor, in dieser aufgelösten Armee mitzukämpfen. Ich glaube, ihre Abenteuerlust trieb sie stets dahin, wo es brannte und drüber ging. Mancher von uns, der sie nach aus die Geschloße des Restmann gefolgt hatte, verurteilte sie für zu nahern, aber er fand Ablehnung. Sie ließ sich fällen und hüpfte von einem Schloß auf den anderen, wenn ein Puschtag kam, aber sie lebte jedes Verbleibnis ab.

„Wir sind ihr nicht gut genug“, sagte dann wohl einer resigniert, aber niemand tat ihr Gewalt an. „Ja, wenn wir Leutnants wären“, stellte ein anderer fest. Fast schien es, als ob er recht hätte. Da der Nacht griffen die Roten an. Die Bewohner von Walschansky, wo wir lagen, hatten uns verraten. Nach Einbruch der Dunkelheit fanden die Männer auf, zogen von Quartier zu Quartier, legten Dynamit an ihre eigenen Häuser und sprengten sie in die Luft. Durch ein fürchtbares Donnergerölle fuhren wir aus dem Schloß. Wir lagen zu zehn Mann in einer Scheune, die Plewitzkaja amüßten uns. Neben uns brannte das Wohnhaus. Die Krenntäter hatten wohl vergessen, daß wir in

anderrückte, wollten sie den Gang bis zum Ende verfolgen. Wenige Minuten später fanden sie in einem Waldgebüsch.

„Hier hat Ihr Kopf ein Loch, Herr Doktor“, sagte Reinhard zu Elenlohr. Der hing sich an Arme und schwieg. Er wußte darauf nichts zu erwidern.

„Sollen werden wir den Jungen doch!“ tröstete Reinhard. „Über die Grenze kommt er nicht, das ist gelöst.“ Während sie einem Waldpfad folgten, um zum Burgtor zu gelangen, berichtete er Elenlohr, wie er auf die Spur Herrn Hartfords gekommen war. Eine Schlafmogenkarte in Paris, auf den Namen „Professor Hartford“ ausgeführt, hatte den ersten Anhalt gegeben. Von Frankfurt an wurde die Spur unentdeckt — Hartford war mit einem Volatlag weitergefahren, aber in Hilsfeld fanden Reinhard's Leute sie wieder, geradezu in das Hotel „Zum Hohen Stein“ führte sie, wo Hartford mit Dr. Brud zusammenkam. Da war es nicht mehr schwer, den Wagenführer ausfindig zu machen, der Herr Amerikaner zur Geländeburg geführt hatte. Aber diese letzte Meldung erhielt Reinhard erst bei der Landung auf dem Flugplatz in Hilsfeld. So war es ihm unmöglich gewesen, schon unterwegs den Bericht spielen zu lassen, und Herr Hartford konnte ihnen durch diesen unterirdischen Gang doch noch einmal entkommen.

Elenlohr und Reinhard waren während ihres Gesprächs etwas langsamler gegangen und ein gemisches Stück hinter den drei anderen zurückgeblieben.

„Sie haben bei Ihrem Unternehmen Recht gehabt, Herr Hauptmann“, meinte Elenlohr, als Reinhard mit seinem Bericht zu Ende war. „Der machte eine nequiverfachte Bewegung.“

„Eine nebenwärtliche Wätere, Herr Doktor. Ich bin nicht der Wachen in Paris gewesen, um einen kleinen Gauner zu fangen. Wenn mir ihm fallen, ist's schön, wenn er uns entpöft, ist's noch in. Wir fangen uns ganz gut zu, um einen plausiblen Verdacht für meinen Aufenthalt in Frankreich zu haben.“

„So, ja! Das ist nicht uninteressant!“ Elenlohr blieb stehen. „Ich will mich nicht

in Ihre Geheimnisse drängen, Herr Hauptmann — nur die eine Frage möchte ich mir erlauben: Hatten Sie bei Ihren anderen Sachen mehr Glück?“

„Ich hatte es, Herr Doktor. Während ich assistiert in Paris hinter der Herren Wigot und Hartford her war, konnte ich ungehindert und unbeargwohnt Verhandlungen führen und ein Abkommen vorbereiten. In guter Zeit hat mir Wliska Herr Hartford mit seiner Karte nach Deutschland noch einen ungewollten Dienst erwiesen. Was war natürlich und selbstverständlich, als daß ich ein Flugzeug charterte, um ihm nachzuweilen.“ Das ist die in Paris herrlich paraphrasierten Abmachungen auf diesem Flug mitnahm, blieb einer gewissen unseren Verhandlungen und Beistellungen abgeneigter Nielle verborgen, und das war gut so, Herr Doktor.“

„Wie kann man Ihnen trotz Ihres Mißerfolges hier doch gratulieren, Herr Reinhard?“ Reinhard schüttelte die Rechte, die Elenlohr ihm reichte.

„Sie können es, Herr Doktor. In einer Stunde werde ich weiterfahren, um diese Dolanment“, er deutete auf seine Brusttasche, an die zuckende Stelle zu bringen. Ich bin überzeugt, daß man dort mit mir zufrieden sein wird.“

„By love, was ist das hier?“ Kelly stellte die Frage, als sie in jene Stelle des Berges kamen an, der das Strahlpulver Elenlohrs eine riesige Vegetation entjungt hatte.

„Un glaublich, Spranger!“ Staunend betrachtete Kelly die weit über mannshohen Säulen und den Graswuchs, der fast an eine indische Dschungel gemahnte.

„Wagstumsstrahlung, Mister Kelly“, gab ihm Holtzoff die Erklärung. „Sie haben hier eine unterer ersten Verdunstung vor sich; der Boden wurde wieder besonders bearbeitet noch gedüngt. Wir beschäftigen uns darauf, über die hier vorhandene Waldflora einfach eine bestimmte Menge jenes trocknen Pulvers auszustreuen, von dem Sie wohl bereits gehört haben.“

Labnumb Wurzeln
von Hans Dominik

40. Fortsetzung

„Es bleiben uns noch die Keller“, gab Reinhard als Barocke aus. „Es ist die letzte Wäge Lichter.“

Hintereinander gingen sie die steile Nebensteige hinab. Als die Fenster aufhörten, ließ Reinhard eine harte Taschenlampe aufkommen. Am unteren Ende der Treppe führte ein enger Flur vorbei.

„Da geht es zu den Laboratoriumsstellern“, erklärte Elenlohr, „den anderen Zugang zu Ihnen habe ich gelöst.“ Nach der anderen Seite hier endet der Gang blind.“

„Sehen wir uns erst mal das flinke Ende an“, entsetzte Reinhard. Ein Duhend Schritte weiter hatte er es erreicht und leuchtete die Wände ab.

„Hier ist ja eine Tür?“ fragte er Elenlohr. „Die ist verschlossen. Sie ist seit Jahrzehnten nicht mehr geöffnet worden. Meine Vorgänger hatten schon den Schlüssel verloren“, erwiderte Elenlohr.

„Dammie! Was für ein flinkes Ding!“ meinte Kelly beim Anblick der mächtigen Eisenhaken zu Spranger.

Reinhard hüpfte sich und leuchtete das Schlüsselloch ab. „Das Schloß ist kürzlich neu geölt worden.“ Er, als er sich wieder aufschickte, zu Elenlohr.

Editorial des Scherl-Berlins

„Ich wüßte nicht, wer das getan haben könnte“, meinte der adrejudend. „Dane Schlüssel hätte es auch nur wenig Zweck.“

„Wer das gemacht hat, der wird wohl auch die einen Schlüssel gehabt haben, Herr Doktor.“ Während Reinhard es sagte, suchte er in seinen Taschen, holte ein blaues, sädlermes Instrument heraus, fingerte und hellte daran und ließ es dann in das Schlüsselloch. Der Schlüssel hakte den Schloßriegel und ließ ihn zurück. Die Tür ging auf. Sie fanden am Anfang des unterirdischen Ganges.

„Romantisch! Wächtig romantisch!“ brammte Kelly, als sie ihn nun betrat. Reinhard mit seiner Lampe ging voran. Elenlohr, der ebenfalls eine Taschenlampe bei sich hatte, beschloß den Zug. Die vier anderen zuckten ihnen mussten alle Fußfingern aufeinander um in der unidieren Beleuchtung nicht zu Fall zu kommen. Schon wurde in der Ferne ein Lichtpunkt, das aber Endes des Ganges, sichtbar, als Reinhard plötzlich leuchten ließ. Er hüpfte hin, doch etwas Reises auf und brachte es in den Lichtkegel seiner Lampe. Es war ein Taschenbuch mit den Initialen P. H.

„Jwedlos, weiter zu suchen!“ rief er Elenlohr zu. „Der Mann ist länger über alle Berge, durch diesen Gang hier ist er gekommen.“ Er drehte sich um und wollte zurückgehen, aber die anderen waren dagegen. „Der Wälfenheit halber“, wie Professor Brucan sich

anderer. Und ich ging wieder leer aus. Nadja wollte nichts von mir wissen.

Woher Sie nur so schnell den Mann in der schönen Uniform kannte? Verdammt, wo war ich? Daunter Offiziere, und jetzt sah ich es, der Mann, der sich so auffällig um Nadja kümmerte, war ein General! Er sah in aus dem alten Kornilow-Regiment. Nicht älter als 25 und die Weisheitsfaja 35. Wie sie allen Männern gleich den Kopf verdrehte und wie sie gleich nach den Wigen und Mustschiden sah, bei den Notizen sowohl wie bei den Weisen.

Was war mit eben durch den Sinn gegangen, als ich Nadja aus der Generalin herausbrachte? In mir hatte es geklopft. Sie ist kein, der Witscha ist tot und der Leutnant auch, und jetzt ist sie allein auf die angewiesen. Ich Lor, daß ich nur eine einzige Sekunde lang daran geklopft hatte. Sie fand immer wieder ein warmes Plätschen. Und wenn jetzt die Notizen über uns berieten, dann tief sie eben wieder über.

Das Geheimnis um den Magdeburger Schäferkopf!

Attentate auf Meisterwerke

Verbrechen aus krankhafter Sammelwut oder Zerstörungswahn

Der aufsehenerregende Diebstahl des Schäferkopfes aus dem Magdeburger Dom, der zu den ältesten plastischen Kunstwerken Deutschlands zählt, erweckt die Erinnerung an ähnliche geheimnisvolle Anschläge auf berühmte Meisterwerke in der Geschichte der Kunstsammlungen.

Das war schon eine recht peinliche Leberzählung für den Mann, dessen Aufgabe es ist, die Fremden durch den Magdeburger Dom zu führen, als er den Witzbegierigen ein besonders schönes Kunstwerk erklären wollte, das sich jedoch nicht mehr auf seinem angekauften Platz befand. Er traute seinen Augen kaum: der berühmte Schäferkopf war verschwunden. Der Herr der Sadel, von dem er auf die Kirchenbücher herüberblickte, ein Dieb hatte sich an einem unerklärlichen Kunstwerk des 13. Jahrhunderts vergreifen! Der alte Führer, der lo off schon vor dieser frühgotischen Plastik gestanden hat, die zu einer der ältesten in Deutschland überhaupt zählt, konnte vor Erregung kaum weiterreden, denn er hätte er aber noch einiges aus der Geschichte dieser Sanftmütigkeit, wobei freilich die Gogwies hinzugebietet hat. So wird berichtet, daß es sich hier um ein Denkmal für einen Schäfer namens Coppel handelt, dessen Sippe heute noch existieren soll. Dieser weidete um das Jahr 1200 in der Nähe von Bitterfeld seine Schafe, als er durch das Bistum seines Bundes aufgefressen wurde, an einem Aushöhlen schickte. Der Schäfer half dem Tier etwas nach und entdeckte dabei zu seiner größten Leberzählung einen Gotteschaf, der hier unter der Erde lag. Der fromme Mann behielt den Reichtum nicht für sich, sondern stiftete ihn für den Bau des Magdeburger Domes, dessen Grundstein im Jahre 1209 gelegt wurde. Das Gedächtnis jedoch nur bis zur Höhe der gotischen Basilika gereicht haben, wo heute noch zwei in Stein gehauene Männer mit ihren Hunden von dem mystischen Hunde Zeugnis ablegen.

Der blindgestochene Dürer

Es läßt sich freilich nicht mehr feststellen, wie weit diese Geschichte der Wahrheit entspricht. Bei den Skulpturen an der Außenfront der Kirche handelt es sich lediglich um Kopien, während das Original nur noch ein Schäferkopf erhalten werden konnte, der um ihn vor weiteren Verwitterungen zu schützen, zunächst lange Zeit im Domneum aufbewahrt wurde und vor Jahresfrist im Innern der Kirche selbst aufgestellt worden ist. Daß der Skulptur die eben erwähnte Schäferlunge zugrunde liegt, wird von den Forschern häufig umstritten. Manche glauben dürfte der Annahme zu schenken sein, daß der Kopf ursprünglich zu einer frühgotischen Gruppe gehörte, die die Anbetung der Hirten darstellte. Wie dem auch sei, in Magdeburg ist man bestrebt über den frechen Diebstahl, der nur von einem

Kunstfreund ausgeführt worden sein kann. Da ein Verkauf der Plastik so auf wie unmöglich ist, dürfte es sich bei dem Dieb um einen Mann handeln, der aus einer krankhaften Sammelwut heraus sich zu diesem Verbrechen verleitete.

Solche Fälle sind nämlich in der Geschichte der Kunstsammlungen gar nicht selten, und wir brauchen nur an den aufsehenerregenden Diebstahl eines *Platas-Cranach*-Bildes aus dem Sondershäuser Museum in Leipzig zu erinnern, der im Herbst 1937 erfolgte. Die Polizei hatte bereits eine Lieferliste fertigt, die nach dem unbekanntem Täter entfaltete, als am nächsten Tage das kostbare Bild, äußerlich in ein Paket verpackt, im Sommerfeld eines Leipziger Vollamtes aufgefunden wurde. Der geheimnisvolle Mörder blieb bis heute unbekannt. Erst jüngst wurde bei einem Neubau in Wiesbaden ein berühmtes Gemälde des niederländischen Meisters Pieter Claesz entdeckt, das vor einiger Zeit seinem Besitzer auf geheimnisvolle Weise abhanden gekommen ist. Das Bild, auf eine Holzplatte gemalt, war in drei Teile zerlegt und in einem Koffer als Privatbesitz von den Mauern verwendet wurde, ein anderes als Fensterbrett diente, während das dritte in einem Schuppen vorgefunden wurde. Welche Schicksale das kostbare Gemälde erleidet, unter anderem es zu seiner Herstellung und Verwendung als Bauholz kam, darüber herrscht bis jetzt noch völliges Dunkel.

Kunstfreund mit dem Bell

Zwei Jahre lang blieb der Raub der *Mona Lisa* aus dem Pariser Louvre im Jahre 1911 ungelöst, bis eines Tages einem Genuesen in Florenz von einem Liebhaber wurde das verschwandene Kunstwerk angeboten. Selbstverständlich wurde der Mann sofort der Polizei übergeben, wo er gefand, daß er das Bild aus Liebe zu seiner Heimat entwendet habe. Als Italiener hätte er es für seine Pflicht gehalten, das berühmte Werk seines Landsmannes Leonardo da Vinci dem Vaterland zurückzugeben.

Eine traurige Berühmtheit haben verschiedene Zerstörungstaten auf Meisterwerke der Kunst erlangt. Es war vor ein paar Jahren in München ein Kunstliebhaber, der ein Bild des italienischen Malers Albert Dürer, das in der Alten Pinakothek in München hängt, von einem Besucher immer beschlagnahmt wurde. Der Mann erklärte, daß er es von den besessenen Augen Dürers zu gebannt war, daß er ihm Tag und Nacht keine Ruhe ließen. Da wußte er sich nicht mehr anders zu helfen, als mit einem Dolch die Augen blind zu machen. Der Freund wurde in eine Heilanstalt eingeliefert, das Gemälde selbst, so gut es ging, wieder inakzeptabel und durch eine Glasumrahmung vor weiteren Angriffen geschützt.

Im Jahre 1932 hatte sich in Paris ein Diplomingenieur vor Gericht wegen schwerer Sachbeschädigung zu verantworten. Er war angeklagt, das niederländische Gemälde von *Millat*, das ein betretendes Bauernpaar auf dem Feld darstellt, mehrfach zertrümmert zu haben. Und warum

haben Sie das getan? fragte der Richter. Der Angeklagte lächelte: Die Welt sollte von mir hören! Nun, er erreichte seinen Zweck nur insofern, als über seinen Prozeß Italien lang berichtet wurde. Er sah jedoch für eine Jahre die Gefängnistore hinter ihm schließen, war sein Name reich vertragen.

Eines Tages fand man im Britischen Museum in London die *Portiandale* ein Meisterwerk altägyptischer Kunst, in Scherben vor. Als Täter wurde ein Angeklagter verhaftet, der mit einem Stein die kostbare Waage zertrümmert hatte. Trotz aller Mühen war er nicht zu bewegen, die Gründe seiner Tat bekanntzugeben, wie auch jener Mann die Aussage verweigerte, der im Jahre 1931 im Antikerbau Museum das Werk eines niederländischen Meisters durch Beschüsse vernichtete. Er wies sich bei seiner Verhaftung als ein arbeitsloser Buchhalter aus, dem man selbst durch ein hundertmaliges Kreuzverhör kein Wort über die Motive seiner Tat entlocken konnte. *Abfälliger Wutanfall*, meinte der Gerichtspräsident, *monotoner Wutanfall*, kommentierte ein anderer Sachverständiger, irgendein dunkler Mann, der sich gegen berühmte Gemälde richtete glaubte ein dritter als Grund für solche Attentate gegen Kunstwerke anzusehen zu können. Das Geheimnis wurde nicht aufgeföhrt, aber selbst wenn die Mörder der Welt ihr folterbares Inwendig durch ganz besondere Verhältnisse regeln zu können.

Unser Kreuzworträtsel

„Witze nach Jugoslawien“
A 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Worterbuch: 1. Eine Sammlung, 7. Zerstörung, 8. Knechtliche Vermutung, 10. Bestimmung der indogermanischen Völkerrassen, 12. Abhängigkeit, 13. Antike Weltperiode, 14. Deutsche Verdrängung, 15. Abgrenzung, 17. Mittelalterschwand, 20. Stadt und Markt in England, 22. Wüstung, 23. Schicht, 24. Schicht, 25. Schicht, 26. Schicht, 27. Schicht, 28. Schicht, 29. Schicht, 30. Schicht, 31. Schicht, 32. Schicht, 33. Schicht, 34. Schicht, 35. Schicht, 36. Schicht, 37. Schicht, 38. Schicht, 39. Schicht, 40. Schicht, 41. Schicht, 42. Schicht, 43. Schicht, 44. Schicht, 45. Schicht, 46. Schicht, 47. Schicht, 48. Schicht, 49. Schicht, 50. Schicht, 51. Schicht, 52. Schicht, 53. Schicht, 54. Schicht, 55. Schicht, 56. Schicht, 57. Schicht, 58. Schicht, 59. Schicht, 60. Schicht, 61. Schicht, 62. Schicht, 63. Schicht, 64. Schicht, 65. Schicht, 66. Schicht, 67. Schicht, 68. Schicht, 69. Schicht, 70. Schicht, 71. Schicht, 72. Schicht, 73. Schicht, 74. Schicht, 75. Schicht, 76. Schicht, 77. Schicht, 78. Schicht, 79. Schicht, 80. Schicht, 81. Schicht, 82. Schicht, 83. Schicht, 84. Schicht, 85. Schicht, 86. Schicht, 87. Schicht, 88. Schicht, 89. Schicht, 90. Schicht, 91. Schicht, 92. Schicht, 93. Schicht, 94. Schicht, 95. Schicht, 96. Schicht, 97. Schicht, 98. Schicht, 99. Schicht, 100. Schicht.



Ich weiß...
daß meine Verlobung mit Erich von allen Verwandten und Bekannten zum Weihnachtsfest erwartet wird. Damit wir nun keinen bösen Menschen vergessen, geben wir dieses wichtige Familienfest durch eine Verlobungs-Anzeige in unserer Zeitung, der MNZ, bekannt, denn wir wissen, daß sie die stärkste Verbreitung in unserem Heimatgau besitzt und daß sie die meisten Familien-Anzeigen veröffentlicht. Ich rate allen, es ebenso zu machen.



Wie in einer schmerzlichen Erinnerung greift sich Kelln an den Mund. „Ich kenne das Zeug, Doktor! Habe es selber ein paar Tage in meinen Zähnen gehabt und dachte meinem Gott, als ich es wieder los war. Aber daß es solche Wirkungen haben konnte! Wie ist das nur möglich?“

„Die Strahlung macht es, Mister Kelln“, möchte Sie Professor Braun ein. „Wir sind eben dabei, sie zu analysieren. Die krankende Nitrope, die wir hier getrunken haben, lenkt außer der schon früher bekannten mitogenetischen Strahlung auch noch multiple Darmstrahlung aus.“

„Brrr! Kelln schüttelte sich, als ob er einen schlechten Schnaps getrunken hätte. Verhängen Sie mich mit Ihren Fremdwörtern, Professor! Es genügt mir wenn Sie sagen, daß die Strahlung das Wunder gescheit hat.“

„Aber die wissenschaftliche Erklärung, Mister Kelln! Wir sind jetzt dabei, festzustellen, welche Komponenten der Strahlung die Zellaktivität anregen“, verfluchte Braun zu widersprechen.

„Stellen Sie es in Gottes Namen fest und werden Sie mir nicht damit, Professor!“, meinte Kelln ab. „Ich bin kein Wissenschaftler, sondern ein Mann d. Praxis. Mich interessiert etwas anderes. Wor allen Dingen die Frage: Wird der Boden durch das getriebene Wagnis nicht verhältnismäßig schnell ausgeleert? Das zu wissen wäre für unsere Farmbetriebe in US wichtig.“

„Nicht mehr als es in der Natur der Dinge liegt“, erwiderte Braun diplomatisch. „Was soll das heißen?“ fragte Kelln ungeduldig. „Holt sich hier es für angebracht, dem Professor zu Hilfe zu kommen. Schick verständlich beachtlich das härtere Wachstum aus dem Boden herüber“, erläuterte er Brauns Worte, „aber es schließt ihn auch besser auf. Sie dürfen nicht vergessen, Mister Kelln, daß dem Meteorologen, den Sie hier vor Augen haben, ein entsprechendes Wachstum der Wurzeln unter der Erde entspricht. Der Acker wird dadurch viel fruchtiger und viel weitgehender ausgeglichen. Wir sind nach den bisherigen Erfahrungen zu der Ansicht gekommen, daß die

Nachteile, die Sie eben anbeuteten, nicht zu befürchten sind.“

Nach anderen Fragen stellte Kelln, und abwechselnd gab ihm Holtzoff an Braun Auskunft, die ihn zufriedenstellte. „Man sollte es jedenfalls in US versuchen“, sagte er eben, als Eisenlohr und Reinhard wieder hinzukamen.

„Sie werden noch überuwater sein, Mister Kelln, wenn Sie unsere Erfahrungen schon die wir auf gedüngtem Boden angelegt haben“, sagte Eisenlohr zu ihm. „Da hat das Strahlpluener noch viel härter gewirkt als hier auf dem unangelegten Land.“

„Wir werden leben, Herr Doktor“, meinte Kelln, „Ich glaube, wir werden auch gründen“, fügte er leise und nur für Springer wahrnehmbar hinzu.

Nach einer kurzen Strecke ging die Wanderung weiter durch den Wald, dann erreichten sie den Burgweg und kamen vor das geschlossene Tor.

„Die Jugründe ist ausgegogen. Wer läßt sie herunter, Herr Doktor?“ fragte Reinhard. „Einen Augenblick“, sagte Hauptmann! Eisenlohr ging vom Weg ab und schritt in den Wald. Nach bevor er zurückkehrte, kam Bewegung in die eiserne Sperre. Drehend rollten die Schiebetore zurück. Der Eingang zum Burghof lag frei.

Reinhard schaute die Einladungs-Eisenlohrs zu einem Anblick ab. Ein kurzer Abschied, ein Händedruck, und er ließ den Motor seines Wagens anbringen.

Werklich ließ die Abenddämmerung ein, als die anderen bei Speierleuten betreten. Eisenlohr griff zum Haustelephon und sprach mit der Küche und gab Befehl, aufzutragen.

„Ich befreie nicht, daß Michelmann noch nicht zurück ist“, wandte er sich an Holtzoff, während der erste Gang fertigt wurde. Holtzoff nickte die Köpfe. Er wird heute einen Aufenthalt gehabt haben, Herr Eisenlohr. Hoffentlich keine Panne.“

„Ausgeschlossen, Holtzoff, Michelmann meiß mit dem Wagen Bekleid. Weiß der Teufel, wo er wieder in Wiesfeld zu finden hat! Nun, das soll uns nicht weiter kümmern, daß die

In der Tat hatte das alte Faktum sich in Absfeld auf ein Unterfangen eingelassen, von dem weder Eisenlohr noch Holtzoff etwas ahnen konnten. Michelmann hatte sich dem Geschäft auf dem Alten Markt heraus, als er gegenüber der Post das Auto vom Klappfuß halten ließ. Nur wenige Personen stiegen aus.

Die meisten schienen ein festes Ziel zu haben; einige wandten sich dem Hotel „Zum hohen Stein“ zu andere gingen auf der Straße weiter. Nur einer der Zugrübste blieb stehen und sah sich suchend um, als ob er jemand erwartete. Michelmann konnte beobachten, wie er erst einen Postkasten anpackte, eine kurze Weile mit ihm redete und dann über der Markt hinweg auf ihn selbst losfuhr. Er hatte hinreichend Zeit, den Wäckerl kommenden gründlich zu mustern, einen hochgeschulenen Mann, der einen furchteligen Schurzrock und eine Brille trug.

Sieht ja auch hart nach Amerika aus, dachte sich der Alte und fand seine Vermutung bestätigt, als ihn der Fremde in einem gedehnten Deutsch mit unerkennbar amerikanischen Tonfall fragte, ob das der bekannte bestellten Wagen war Michelmann nichts bekennt.

„Unbegreiflich!“ entrüthete sich der Amerikaner. „Ich habe Herrn Doktor Eisenlohr gestern geschrieben, daß ich heute kam.“

Nach von einem Brief mußte Michelmann nichts und konnte davon nichts wissen, denn seinen Schreiben befand sich noch in den Händen der Post, weil es mit der Eisenlohrs geist war. Der Wäckerl, der das Flugzeug benutzte, hatte seinen Ziel überholt und war schon aus Ziel gekommen.

„Wir erwarten niemand auf der Eisenlohr“, erwiderte Michelmann abwesend, „Herr Doktor Eisenlohr hätte es mir befohlen, aber, wenn...“

„Aber doch erwartet er mich!“ unterbrach ihn der Amerikaner und hielt es an der Zeit, sich bekannt zu machen. „Ich bin Professor

Harford aus Schenectady. Den Namen haben Sie vielleicht schon gehört.“

In Michelmanns altem Kopf begann es zu arbeiten. Harford? Professor Harford? Warum ja schon häufig auf der Eisenlohr, was hatte er, Michelmann, noch kurz vor seiner Abfahrt? Ein anderer, ein Schwärmer, sollte auf denselben Namen reifen. Ein jeder Detail, daß der Burglege über ihm in die Hände fiel, den wollte er schon richtig bedienen. Während er noch hand und einen Plan überlegte, sprach der andere weiter:

„Herr Doktor Eisenlohr wird es Ihnen bringen, wenn Sie mich jetzt schleunigst zu ihm bringen.“

Michelmann war mit seinen Überlegungen zu einem Schluß gekommen.

„Ich werde Sie hinführen.“ Er öffnete die Tür seines Wagens. „Steigen Sie bitte ein, Herr Professor!“ Er sog das Wort „Professor“ dabei aufschlag in die Länge.

Crapp, old fellow! dachte der Amerikaner, während er im Wagen Platz nahm. Michelmann setzte sich aus Steuer und fuhr los.

Die Wäckerl auf der Eisenlohr ging ihrem Ende zu. Schon beim Bremsen drehte sich das Gesicht zwischen Kelln und Eisenlohr um die Gründung einer Radiating Bomb Company. Abwartend und zurückhaltend hatte Kelln zunächst der Wäckerl, der Eisenlohrs gegenüber verhalten. Als aber der Doktor einen eigenen Plan zu entwickeln begann, in dem viele seiner Ideen enthalten waren, die dem alten Mann unbekannt waren, begann James Kelln Feuer zu fangen.

Der Gedanke, andere amerikanische Patengruppen hinzuzuziehen, zu denen Eisenlohr nach seinen eigenen Weisungen schon im Hinblicken zu haben schien, gere Kelln im allzu harte Partner ließe er bei seinen Geschäft nicht. Entschloß er sich zu einer Aktion, so übernahm er eine Abwartung, die volle Mißbill, aber eben doch beständig verlangte er auch einen entsprechenden Gegenentwurf. Fortsetzung folgt

Die Ausfuhrroffens Englands

Deutschland muß mehr exportieren

Das Ergebnis der deutschen Außenhandelsbilanz befriedigt keinesfalls - Notwendige Folgerungen

eko Halle (S), den 13. Dezember. Zweifellos erfordert die Fortführung der Volkswirtschaft der deutschen Wirtschaft eine wachsende Rohstoffzufuhr, die auch dann nicht zu umgehen ist, wenn die weitgehende Erreichung der Ziele des Vierjahresplans das Reich auf mangelhafte Gebieten des Zwanges zum Import einer Anzahl von lebenswichtigen Gütern entheben hat. Der Begriff einer nationalen Autarkie darf also nicht so verstanden werden, daß Deutschland jemals in der Lage sein könnte, auf die Einfuhr schließlich zu verzichten. Wohl ist insofern das Reich fähig, im Falle einer Not, dank einer Vorratspolitik und der Leistungen seiner heimischer Industrie, jeder Notlage zu widerstehen.

Trotz weitgehender Milderungen leidet die deutsche Wirtschaft nach wie vor unter einem ausgesprochenen Rohstoffmangel, obwohl eben die nationale Selbstversorgung mit wichtigen Bodenschätzen seit Jahren eine außerordentliche Steigerung erfahren hat. Es ist natürlich, daß als die Ausfuhr, entsprechend dem größeren Rohstoffbedarf, der innerhalb des wirtschaflichen Lebensraums nicht gedeckt zu werden vermag, einseitig stets vermäßig höher als die Einfuhr sein müßte, weil eben, sofern nicht unter dargelegter Berechnung ein zwischenstaatlicher Warenaustausch stattfindet, die Einfuhr nur aus den dienstwichtigen Erträgen des Exports besetzt ist.

Der Einfuhrüberschub

Tatsächlich hat jedoch die Entwicklung des nationalen Außenhandels eine rückläufige Bewegung der Austauschwerte ergeben. Die Handelsbilanz lief seit während der ersten neun Monate des laufenden Jahres mit einem Passivsaldo in Höhe von 164,1 Millionen Reichsmark ab, das heißt also: Die Einfuhr übersteigt um diese Summe die Exporterträge, während wie beispielsweise im Jahre 1936 einen Ausfuhrüberschub erzielten, der mehr als eine halbe Milliarden Reichsmark und selbst im Vorjahr noch immerhin 443 Millionen Reichsmark betrug.

Diese nüchternen Feststellungen sind notwendig, um mit aller Offenheit die unbedrückende Entwicklung des deutschen Außenhandels darzulegen, die zweifellos in der zurückliegenden wirtschaftlichen Krise eine ernste Ursache hat. Denn die bilanzmäßigen Ergebnisse des zwischenstaatlichen Handels bilden Zifferungen aus, die vor Monaten und oft vor mehr als ein Jahrzehnt in Auftrag gegeben wurden. Sie sind daher gegenwärtig zweifellos durch die internationale Krise bedingt, unter deren Schatten der größte Teil des vergangenen Jahres stand.

Unterdessen sind durch den Reichswirtschaftsminister fünf auf dem Balken eine Reihe von Abkommen geschlossen worden, die eine wesentliche Erweiterung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und jenen Staaten geschloffen haben, die im letzten Augenblicke durch den unmittelbaren Gütertausch zu verlieren. Diese Warenrechte, die das Reich beispielsweise der Türkei gewährte, erweisen sich bei der heimischen Wirtschaftspolitik als politischer Charakter darstellend, in besonderer Weise der Förderung des Außenhandels dienlich. Vor allem wird jedes Dumping vermieden, das zu einer endlosen Reihe von Preisunterstützungen führen muß und deshalb für keinen der am Weltmarkt Beteiligten von Nutzen ist.

Politik der Schleuderschulden

Trotz dieser einfachen Wahrheit hat sich jedoch England offensichtlich zu einer Politik der Schleuderschulden entschlossen und der Wirtschaft zum Zwecke einer weitestgehenden Exportoffensive einen vorläufig auf zehn Millionen Pfund festgesetzten Kredit zur Verfügung gestellt, der, wie es in dem Gesetzentwurf heißt, unter Ermägen des nationalen Interesses selbst dann zum Einsatz gelangen soll, wenn jeweils offenkundige Verlangensfälle zu befürchten sind.

Allein die Annäherung dieses Kredites bedeutet eine ernste Beunruhigung des internationalen Handels, der für keinen Staat der Welt im letzten Jahre rechtliche Gewährleistung gebracht hat. Die Durchführung des Dumpings müßte naturgemäß zu schwersten Preiskämpfen führen, die den gesamten Weltmarkt empfindlich lähmen.

Somitern verbietet die Tatsache des Planes einer britischen Exportoffensive nicht allein die sorgfältige Beachtung der deutschen Ausfuhrwirtschaft, sondern dieses Vorhaben lenkt auch die unbedingte Achtung jener Handelspolitik, die das Reich durch den Abschluß von Warenaustausch-Abkommen unter der gegenseitigen Berechnung geredeter Preise führt.

Allerdings bringt uns auch die drohende rückläufige Veränderung der weltmarkt-mäßigen Wettbewerbsverhältnisse zu entsprechenden Gegenmaßnahmen, die nicht zuletzt

in der Konzentrierung der nationalen Ausfuhrleistung herant getrieben werden können, daß jegliche Kräfteverteilung vermindert wird und also die oft im Ausland üblichen Preiskämpfe deutscher Firmen unterbleiben. Zugleich erfordert auch das Problem der Vorkriegszeit, deren ungewöhnlich lange Dauer in einer Vielzahl von Fällen der nationalen Ausfuhr schwer geschadet hat, eine wirkliche Lösung.

Diese Erfordernisse kennzeichnen allerdings ebenfalls die Notwendigkeit, dem Export innerhalb der Volkswirtschaft eine mehr als bisher bevorzugte Stellung einzuräumen. Sämtlich der Rohstoffe und Rohstoffverarbeitung bedürfen die deutschen Exportindustrien also innerhalb der gesamten Planung einer Vorrangstellung, die der wichtigen Aufgabe einer unbedingten Ausfuhrförderung gerecht wird.

Arbeitskräfte anhaltend gesucht

Günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Monat November

Nach Mitteilung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat sich die Zahl der Beschäftigten im Mittel mit rund 8,2 Millionen auf der gleichen Höhe gehalten wie im Oktober. Die Zahl der bei den Arbeitgebern gemeldeten Arbeitslosen hat im Monat November um rund 12.000 auf 152.000 abgenommen und die Zahl der offenen Stellen, die unbelegt geblieben sind, ist gesunken.

Mit der gleichbleibenden Beschäftigung mit der Abnahme der Arbeitslosen und mit der Zunahme der unbesetzten offenen Stellen zeigt der Monat November ein Bild, das zum ersten Male in der deutschen Wirtschaft bei Beginn des Winters fehlerlos ist. Bisher nahm im November die Beschäftigung und die Zahl der offenen Stellen ab und die Zahl der Arbeitslosen zu. Zu dem völlig entgegengesetzten Ergebnis hat der hohe Auftragsbestand fast aller Industriezweige und daneben die sehr milde Witterung im November beigetragen.

Ein besonders bemerkenswerter Zug in dem veränderten Bilde des Arbeitseinsatzes im November 1938 ist, daß eine starke Nach-

Herbes sollte sich aber das Unternehmertum nach seiner Pflichten gegenüber dem Staat besser bewußt sein, die nordwärts im Hinblick auf die Ausfuhr eine größere eigene Initiative verlangen. Der deutschen Wirtschaft steht an sich dank ihrer Weltarbeit die Welt offen. Gemäß aber ist auch draußen der Wettbewerb schärfer als im Binnenlande und eben so gewiß sind die Verdienstmöglichkeiten nicht die gleich hohen, die innerhalb der nationalen Grenzen erzielt werden können. Doch deshalb dürfen die äußeren Warennummern um eine sorgfältige Hebung der Ausfuhr niemals erlahmen.

Der deutsche Kaufmann trägt also die Verantwortung, durch einen vermehrten Export den nationalen Lebensraum ideal zu erweitern und die Grundlagen der wirtschaflichen Wirtschaft zu festern.

frage nach Arbeitern von den Außenberufen kommt, die früher im November ihre Beschäftigung einzuschränken mußten, hat die Landwirtschaft offene Stellen in größerer Zahl angemeldet. Ferner hat das Baugewerbe abtreibende Arbeiter, in der Hauptfache Maurer und Zimmerer angefordert. In den verangenen Monaten mußten Bauern häufiger über arbeitslos gebliebenen Bauern, die in diesen Bauten nicht wieder aufgenommen, auch werden neuen Bauten benennen. Neben dem Baugewerbe läßt vor allem der Verkehr einen starken Druck auf den Arbeitseinsatz aus. Alle für den Verkehr arbeitenden Industriezweige, Lokomotiv- und Waggonfabriken, Fahrzeug- und Motorfabriken melden großen Bedarf an. Es mußten Angelernte, Berufsstreben und Kräfte angeworben werden. Die Betriebe richten sich immer mehr auf die Vergrößerung der einmündlichen Arbeitskräfte ein.

In Oesterreich ist die Zahl der Arbeitslosen etwas gestiegen, und zwar um 6200 auf 112.700. In den in den letzten Monaten Gebieten wurden am 30. November 1938 196.000 Arbeitslose gezählt, darunter 71.000 Frauen.

Neues Devisenrecht für das Großdeutsche Reich

Weitere Maßnahmen gegen Kapitalflucht getroffen

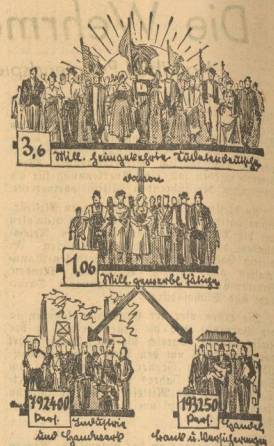
Strafe Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Bestimmungen über die Devisenbewirtschaftung

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der ihm von der Reichsregierung im zweiten Gele über die Wenderung des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 9. April 1938 erteilten Ermächtigung das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung in neuer Fassung bekanntgemacht. Das neue Devisengesetz tritt am 1. Januar 1939 in dem gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches in Kraft und ersetzt auch das im Lande Oesterreich noch geltende Landesdevisenrecht. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege der Vereinheitlichung des Rechts im Großdeutschen Reich getan.

Das neue Devisengesetz folgt im wesentlichen den Vorschriften des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1935 und der darauf erlassenen zwei Wenderungsgesetze und stellt durch die Zusammenfassung, Vereinfachung und Beseitigung aller Widersprüche, den Wert der in der neuen Zusammenfassung gleichzeitiger Tatbestände und eine Vereinfachung der Gesetzesstruktur gesetzt worden. Dadurch ist die Übersicht über das Devisengesetz verbessert

und sein Inhalt leichter verständlich geworden. Die weiteren devisenrechtlichen Bestimmungen sind im wesentlichen unverändert geblieben.

Nach den in der Praxis gemachten Erfahrungen hat es sich aber als notwendig herausgestellt, die Bestimmungen gegen die Kapitalflucht vorzuziehen. So wird die Verwendung und Hebertragung von Geldern und die Mitnahme von Auswanderungsgehalt ins Ausland aus-



Von den 3,6 Millionen heimgekehrten Sudendeutschen sind 1,06 Millionen gewerblich tätig, davon in Industrie und Handwerk 792.400, während im Handel, Banken und Versicherungswesen 193.250 Personen beschäftigt sind. Nach der letzten Zählung der Arbeitslosigkeit wurden im Sudetenland insgesamt 196.000 Erwerbslose gezählt

„Fiskalischer Wahnsinn“

Die Finanzpolitik der USA

Auf der Postoner Jahresagung des Verbandes der Generaldirektorenvereinigungen von Maschinenbauern richtete in einer Rede, die auf dem Randpunkt im neuen Land übertragen wurde, der demokratische Bundesminister Lord von Winthrop einen scharfen Angriff gegen die Finanzpolitik der Regierung der Vereinigten Staaten.

Er erklärte, das Land leide seit neun Jahren an dem „fiskalischen Wahnsinn“. Von der gegenwärtigen Regierung könnten keine Maßnahmen zur Einschränkung der Ausgaben erwartet werden. Das Land gehe einer gefährlichen Katastrophe entgegen, falls der Staatshaushalt nicht ausgeglichen werde.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Bereinigte Thüringer Brauereien AG.

Die Vereinigte Thüringer Brauereien AG. u. A. in Jena konnten auch im vergangenen Geschäftsjahre 1937/38 eine Umsatzsteigerung und damit ein erhöhtes Gewinnergebnis verzeichnen. Der planmäßige Ausbau des Betriebes wurde fortgesetzt. Am Stille der durch neue verminderten Maßstab wird ein zweifelhafteher Neubau errichtet. - Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Nettogewinn von 100.781 (130.793) RM, und dem einen Dividende von wieder 8 v. H. zur Verteilung gelangt.

Deutscher Werke für Jüder

Die Deutsche Werke für Jüder und Chemische Industrie AG. Dessau, beschließt am 10. Januar 1939 ihre 3. Abschlüsse. Es soll, wie in den Vorjahren, die Verteilung einer Dividende von 10 v. H. für 1937/38 vorgenommen werden. Der gesamte zur Verfügung der AG. stehende Gewinn beträgt 733.540 (1.173.017) Reichsmark. Das Betriebsunternehmensverhältnis gegenüber dem Vorjahre keine wesentliche Veränderungen auf. Das Geschäft in Zielsetzung war zufriedenstellend. Das Geschäftsergebnis verliert im Inlande im allgemeinen auf gleicher Grundlage wie im Vorjahre; erwerbswirtschaftlich sind die Bestimmungen der Gesellschaft auf Steigerung der Ausfuhr erfolgreich gewesen.

Leipziger Volkswärmer

Die Leipziger Volkswärmer, Leipzig, berichtet über ein erfolgreiches Arbeitjahr 1937/38. Die Normalleistung Deutschlands konnte durch den niedrigen Weltmarktpreis für Kohle, die von August 1937 bis März 1938 einen Höchstpreis von nahezu 30 v. H. erliefen, vergrößert

Betriebsliche Entwicklung bei Alca Leipzig

In der 29. Sitzung berichtigte der Vorstand der Alca, Leipzig, über eine Betriebsliche Entwicklung der Bank im laufenden Geschäftsjahre. Die Verhandlungen mit Frager Banken wegen Übernahme des hubeiendeutschen Geschäftes sind fortgesetzt, das man glaubt, in der nächsten Zeit zum Abschluß zu kommen. Die Ausdehnung des Geschäftes, wie es sich in den letzten Jahren ergeben hat und wie es für die Zukunft vorgesehen ist, sind die Geschäftsbereiche in 11 Millionen im Zubehörsgebiet durch die Gründung des Vorstandes der Alca angeleitet werden. Der Vorstand der Alca besteht aus den Direktoren der Zentrale, Dr. Felix Hoffmann, Dr. Hans Schäfer und Dr. Otto Mühlentapf, außerdem in den Vorstand berufen, erlernen als ordentliches Mitglied, die beiden letzten als stellvertretende Vorstandsmitglieder.

Salzgitter führt

in der Eisenerzförderung 10 Millionen Tonnen jährlich

Nach dem Ausbau der ersten Stufe soll das Salzgittergebiet - die Basis der gewaltigen Eisenerzindustrie der Reichswerte Hermann Göring - etwa 10 Millionen Tonnen Erzfähigkeit liefern. Damit würde die gesamte deutsche Eisenerzförderung des Jahres 1937 erreicht werden. Die Vorkasse im Altreich werden auf 2 1/2 Milliarden Tonnen geschätzt, davon entfallen 1/2 allein auf den Salzgitterbereich. Die letzten Tiefbohrungen haben hier einen Ertrag von 30 v. H. und mehr gezeigt, der die ursprünglichen Erwartungen erheblich übersteigt. Die Reichswerte sollen künftig eine Jahresleistung von 6 Millionen Tonnen Kohle erreichen. Ein Gesamtbestand dann über eine Gesamtproduktion von rund 30 Millionen Tonnen Stahl verfügbar würde.

Familien-Anzeigen

Me Insef Belmut erhebt heute ein ge-
sundes Schwertchen.
In großer Freude
Kurt Parnemann und Frau
Wiele geb. Meyer
Halle (Saale), den 13. Dezember 1938
Gutstraße 30 - 2. 3. Weidenplan

Gabriele Die Geburt eines gesunden Mädchen
zeigen in dankbarer Freude an
Käthe Müller geb. Warlenberg
Dr. Johannes Müller
Halle (Saale), den 12. Dezember 1938
Hambelstraße 34, s. St. Marienhaus Prof. Stammott

Mein lieber Mann, unser
guter Vater und Großvater
Joseph Rosenhal
ist heute für immer von uns
gegangen.
In tiefem Schmerz
Emma Rosenhal und Kinder
Halle, den 13. Dezember 1938.
Reibsteger Gasse 10/11,
Zentraltelegr. 16. Dezember
14 Uhr, große Kapelle des
Gartentränkehofes.

**Familien-
Anzeigen**
gehören indie
MNZ
Mitteldeutsche
National-Zeitung

Nach geliebter retrogenem Reiben entschloß am
Montag mein lieber Mann, unser lieber Vater,
Schwieger, Großvater, Bruder, Schwager und
Onkel
Ernst Schmidt
im Alter von 68 Jahren.
Der Namen der Hinterbliebenen
Emma Schmidt und Angehörige
Halle (Saale), den 13. Dezember 1938.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
16. Dezember 1938, 14.15 Uhr, statt.

Für die betriebl. Anteilnahme beim Heimgange unserer
lieben Entschlafenen, Frau
Isa Glas
geb. Ferber
lagen wir innigen Dank.
Hiltraud Winnader geb. Wilsleben
Georg Winnader
Georg Wilsleben
Ema Wilsleben geb. Wuchs
Otto Ferber
Halle (S.), Berlin und München, im Dezember 1938.

Dankagung
Für alle Liebe und Verehrung beim Heim-
gange meines unvergesslichen Entschlafenen
lagen mit Herdard unsemern betriebl. Anteil-
nahme dankbar mit bestem Dankopfer
für die trefflichen Worte sowie den Beerdig-
ungsgemeinschaft und der Beerdigungs-
Bergammitäten.
Frieda Schnabel und Kinder
Halle (S.), im Dezember 1938.
Bachstraße 6.

Mein lieber guter Mann, Vater, Schwieger- und Großvater
Hermann Schneider
ist heute morgen 1/2 Uhr infolge Herzschlages viel zu früh von
uns gegangen.
Halle a. S., den 13. Dezember 1938.
Bachweg-Straße 72/1.

Die trauernden Hinterbliebenen
Kranke spenden dankend verbeten, von Beileidsbesuchen bitten wir
abzusehen.

Einrahmungen
Vergoldeter, Kunstblätter, Gemälde
E. Reicherl, Querstraße 1666
Kleine Klausstraße 3

Sammel-Bestecke
Silber, schwer versilbert oder aus rostfreiem Stahl
Juwelier Tittel

**Einmal etwas
anderes
schenken**
Diplom-Optiker Donecker
Hakebornstraße 1 (am Hallmarkt)



Fliesen
sind Schmuckstücke ihrer
Küche. Im Ritterhaus finden
Sie eine große Auswahl
Herd-Rückwände
je nach Größe
verchromt 7.85 9.- 10.25
Leitungsdübel
verchromt 5.75
Handtuchhalter
verchromt 4.95
Löffel- Bleche
verchromt 6.25
SSS - Garnitur
verchromt 6.25



Jeder Dame
eine neue
Handtasche!

die große Auswahl
die kleinen Preise
Göldner
am Leipziger Turm
Koffer u. Lederwaren
aller Art seit 1822

Bereiten Sie Freude
Schenken Sie Schuhe
Markenschuhe sind Qualitätsschuhe
Schuhhaus - König
Inh. Walter Schüller - Schmeerstr. 27 (am Markt)

Mehr Freude
an einem guten
Theaterglas
Große Auswahl
von 6.00 RM an ab
Brillen - Schaefer
Staalich geprüfter Optiker
Große Steinstraße 29a
Helen Schauburg

**Kovinas
Stollengewürz-Öel**
ergibt extrafleischschmeckende Stollen
1 Flasche für 7/2 kg Mehl nur 10 Pf.
Zu haben in fast allen Kolonial-
warenhandlungen.

Rundfunkgeräthe
Spezialhandlungen
bestimmt
richtig
von
A. NAUMANN
Horseburgerstr. 161
Tel. 216 02

**Silber-
Bestecke**
Versilberte
Bestecke
**Juwelier
Georg Dunker**
Leipziger Str. 16

**Bilder-
rahmungen**
Rahmen jeder Art, Gemälde
WILLY WEBER
Rathausstraße 6-9 Fernsprecher 36480

Apfelsaft
von vorzüglicher Güte
Butter-Krause

**Gebrauchte
Flügel u.
Pianos**
gut erhalten, in gro-
ßer Auswahl bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33/34
Altsilber
altes Silbergold
haut! Hdt.
Juwelier Walter
Eike Hauptpost

Für den Toiletentisch

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentlich meistbietend
begren. sofortige Besichtigung bestelbar
Mittwoch, den 14. Dezember 1938,
10 Uhr, Gasse, West-Ost-Verbindung 19:
1 Heilerstraße, 2 Hof, 3 Hof,
1 Gasse und 1 Gartenmischel
(Wohn), 5 eiserne Wägen, 1 eiserne
Wagenband, 1 Schenkwagen (Güter)
u. 4 Säden.
Dienstag, Übergangsbesichtigung.
1 halbfertiger Ständerkranz, 1 halb-
fertiger Ständerkranz, 1 Nachschiff,
1 Kesseltrog, 1 Schornstein, 1 Brau-
maschine, 1 Waschinne, 1 Spritz-
maschine, 1 Gekochtopf, 1 Ständer-
kranz, 3 Säulen, 2 Brechenen,
2 Stühle, 2 Sofas, 1 Bettrost, 1
Gehäuse, 2 Schranktücher.

**Benutzen
sie bitte den
Vormittag
für Ihren
Einkauf
bei
Biermann
und
Semrau**
BS

Bürstenwaren jeder Art
Das gewünschte Weihnachtsgeschenk!
vom Geschäft
Oskar Sellert, Halle (Saale)
Auf 22229 Begr. 1894 Schillerhof 4
Mitglied der Bürsten- und Pinselmacher-Vereinigung

**Ungeahnte
Freude**
bereiten:
Feldstecher / Operngläser
Stiefelbrillen
Brillen und Eiseln
Barometer / Thermometer
steht geprüft
Optiker R. Flemming
Brüderstraße 16, am Markt

Ausrüstungen für die NSDAP
kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Zum Stollenbacken!
Große helle Sultaninen 500 Gramm 0,44 0,39
Gute neue Sultaninen 500 Gramm 0,35
Pfeil erbsen 500 Gramm 0,36
Korinthen, entstück, großes Stück, 500 Gr. 1,10
Feines Citronat, großes Stück, 500 Gr. 1,10
Weizenmehl, Type 812 = 2 1/2-kg-Beutel 1,05
Blaumohn 250 Gramm 0,29
Vanillin-Zucker 3 Beutel 0,10
Haselnußkerne 250 Gramm 0,60
Rum-Verzahnst 880/1/1 Fl. 2.40 1/1 Fl. 1.35

Baumbehang, gemischt 125 Gramm 0,20
Spitzkuchen 125 Gramm 0,20
Pfeil erbsen Stück 0,08 und 0,04
Vollmilch-Schokolade 100-Gramm-Tafel 0,26
Creme-Schokolade 100-Gramm-Tafel 0,18
Baumkerzen, weiß u. bunt, Karton 0,35 0,32
Walnüsse neuer Ernte 500 Gramm 0,35
Chile-Rotwein 1/2 Fl. o. Gl. 0,90
Wermut-Wein, deutscher 1/2 Fl. o. Gl. 0,65
3% Rückvergütung!

**GOLDENE
SIEBEN**
Rückvergütung
3%
in allen
Städtefilialen

Das Festgeschenk

ein **Sparkassenbuch**
oder ein
Gutschein
der
Stadtsparkasse zu Halle
Rathausstraße 5
Sprechtstellen in allen Stadtteilen
Gutscheine über beliebige Beträge zur Ein-
lösung an allen Geldautomaten geeignet
- Auskünfte bereitwillig! -

Küchen
preiswert und in
großer Auswahl
komplett fertig
135.- 150.- 168.- 185.-
200.- 218.- 235.- 250.-
Preise je nach Form und Ausführung
Annahme aller Bedarfsdeck.-Scheine

BRUNO PARIS
Kleine Steinstraße 2 1/2, Dampfab 3 (3. Hof, 4. Markt)

Für den Winter
sind Stricksachen das Richtige.
Sie schützen vor Erkältungen
und sind praktisch im Tragen.
Darum Weihnachten schöne
Strickkleidung schenken. Wir
haben für groß und klein die
richtigen Sachen vorrätig.
H. Schnee Nachf.
Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2



Spielzeugwelten tun sich auf

„Tausend fleiß'ge Hände regen“ sich für unsere Kinder

Es ist eine, für manche Mutter leider schwer zu erlernende, Tatsache, daß schlichtes Spielzeug ohne technische Überfeinerheiten auch das Schönste und dem Kinde angenehmste ist. Mit Schreien kann man sehen, wie zwei- bis vierjährige Kinder schon eine Kiste voll gelackter und lackierter Blechwaren besitzen, die dann oft auch noch verbogen und zertrümmert ein trauriges Dasein führen. Dieses Spielzeug betrieht nicht die Phantasie des Kindes, ja es wehrt ihm sogar in höherem Maße, daß das Kind sich selbst beschäftigt, selbst baut und plant und seine eigene geistige Schaffenstrast entwickelt und ausbildet. Gutes technisches Spielzeug, die Autos und Eisenbahnen, die Flugzeuge und Schiffe, sind dann am Plage, wenn mit etwa 12 Jahren das Kind anfängt, zu forschen und technisches Denken sich entwickelt. Bis dahin aber gibt es Hunderte von schönen Dingen, die mit ihren schlichten Formen zeigen, daß die Erzeugnisse echter Volkstümlichkeit sind, daß in ihnen also der Geist lebendig ist, der verwandt ist mit dem weisen Geist des Kindes.

Wie sich das Kind jeder Generation gleich fühlt, so sind auch die Grundformen der Spielfachen gleich geblieben, von den ersten Puppen der Ägypter an bis zu den Erzeugnissen des 20. Jahrhunderts. Dies ist um so bemerkenswerter, als sich die Verfeinerung des Spielzeuges, die Mechanik, aber auch die Kunst der Fertigkeit mit der Zeit sehr wandelten und sich auch heute noch ändern, was uns ein Gang durch die Verstellungsreihe bald zeigen kann. Mögen sich eben die äußeren Umstände noch so sehr ändern, was bleibt, ist der reine Geist des Kindes, der dieselben Formen verlangt: die Puppen mit dem aus Puppenfleisch gebenden Körperchen, die Tiere, Menschen, Dörfer und Bäume aus dem Holz des Waldes, aus dem gießbaren Metall die Arme der Krugzieher, Soldaten und die später hinzugefügten anderen Gestalten, aus dem Ton und dem Glas die Figuren, die Gerätschaften und Spielpläne, die schon oft technische Höhepunkte bezeugen, was dem spielenden Kind in die Hände gelegt werden kann.

Dem Mädchen gehören die Puppen! Sonneberg und auch umliegende Orte in Thüringen sind fast immer das Heimland. Puppenhölzer in jeder Größe, verschiedensten Stoffen werden hier auf ihre zukünftigen Besitzerinnen, nicht immer sind es wertvolle Stücke, die in Heimarbeit von den Familien heimwärts hergestellt werden. Doch findet der Umkleende bald die schönsten Puppen heraus, die einfach und dauerhaft zugleich sind, die



Brotlaufpuppe

Das ist meine Freundin Anneliese, Welches kleine Mädel möchte auch so frisch aussehen wie sie, und sich vom Weihnachtsmann ein Paar Rollschuhe wünschen?

das Leben des Mädchens bis zu dem Alter begleiten können, in dem die Spielzeit seinen Rang verliert und den jüngeren Geschwistern weitergegeben wird.

Wenn dieser Puppenwelt, die vergleichbar ist dem Bereich der Familie, dem kleinen Kreis des häuslichen Lebens, erscheint dann das Spielzeug, das im wahren Sinne Abbild der ganzen Welt ist. Es ist das Holzspielzeug, das ganz andere Werte besitzt. Obenan steht das Erzgießige. Es liefert die Tiere und die Häuser, die Dörfer und die Kirche. Die Bäume, die aus einem Stück, in handreicher Art geschnitten und gedreht werden, sind besonders schöne Stücke. Alle überlieferte Formen zeigen die ferngehaltenen

Engel und Bergmänner, die Ruchermännchen und Farneländer, die Marktacker und Adam und Eva unter dem Baum. Wundervoll ist das Holzschiff auf Rädern mit den zwei Reihen Soldaten. Viele Orte sind an dieser Arbeit beteiligt. Wir nennen: Oberhans, Hallbach, Reichebühl, Gumbertshaus, Sigmund und Oberkessenbach. Das zweite Holzspielzeuggebiet ist wiederum die Stadt Sonneberg, deren Puppen wir kennen lernen. Berühmt ist das Sonneberger Spielzeug. Anderer neue Formen sind überall, in vielen Werkstätten, im Werden. Schöne Schiffe werden gebaut, Aufhänger und Dampfmaschinen, Tiere aller Art findet man. Klobiges und sehr haltbares Spielzeug, das sich auf alle Formen fügt, diese aber frei und weitentwickelt, wird in der Fachschule des Ortes erfunnen.

Etwas besonders Schönes sind dann die Bausteine der bairischen Dörfer. Einmalige Holzstücke in allen möglichen Formen sind so geformt zum Zusammenbau, daß das Kind alle erdenklichen Kirchen, Brücken und Häuser, Burgen und Festungen bauen kann. Drei Städte-Bausteine sind zu ähnlichen Spielen tauglich. Mit Hilfe der geeigneten Werkzeuge schneidet man die alte Stadt mit der Trave und alten Schiffe aufbauen, mit dem tapferen Strauß, einem anderen Bausteine, außerdem die Kinder die Pfaffenstadt auf den Tisch und schließlich mit einem Siedergewalt-Bausteine ein kleines getreutes Schwarzwälder Bauernhaus.

Soll das Geschenk für die Kinder einmal etwas Besonderes, etwas für ein ganzes Leben Gedächtnis sein, dann wären die Puppen am Plage. Sie schenken die Hohnfeier für den Verkauf schöne Köpfe. Man sieht, gelogt ist für jeden Bedarf. Haben die Mädchen ihr eigenes Spielzeug in den Puppen, so gehört dem Jungen der Zinnsoldat, dessen Hauptbeimart Nürnberg und Jülich ist. Haben diese Städte doch sogar ihre eigene Zinnfigurengröße: das Nürnbergformat von 3 Zentimeter Höhe. Es sind dies besonders schöne Figuren, die man zu Hunderten in Marktständen aufmarschieren lassen kann.

Ganz man jemandem, er könnte seinen Kindern höchstes Ton- und Glaspielzeug kaufen, so wird er zweifelnd nachdenken. Und doch, schon die nie an Interesse verfallenden Wurzeln sind der Beweis, daß auch Töpfer und Glasbläser die in Metall und Holz arbeitenden Spielzeughersteller nicht nachsehen wollen, wenn es gilt, dem Kinde erfreuliches

Erfreue zu erfinden. Die Glasmurmeln, oft mit Häden und Bildern im Inneren gefüllt, werden lustvoll mit eigens dazu erfundenen Geräten in Lauscha hergestellt, der Stadt des Thüringer Waldes, wo Glasbläser neben Glasbläser sind, wo man von einigen alten Meistern das kostbare Spielzeug hergestellt wird, das sinnigen Kindern zum Ansehen und leisen Berühren auf den Gabentisch gestellt werden kann. Bruno Arbeiter.

Für geschickte Hände

Weihnachtsgeschenke aus alten Sachen

Es ist gar nicht so schwer, aus alten, abgelegenen Sachen reizende Weihnachtsgeschenke zu machen, und es gehört nichts dazu, als ein wenig Phantasie und zwei geschickte Hände.

Reihen wir einmal die „Lappentüte“ auf, die Schublade oder den Saß, in denen alles verkauft wird, was ausgedient hat. Da fällt uns zuerst eine alte Seidenbluse in die Hände. Was soll man damit anfangen? Da werden einfach die guten Teile herausgeschneiden und eine hübsche Krugengarnitur daraus gemacht. Mit einem Weidenjog, da kann gerade das Vorbereitet für genommen werden. Alle Seidenstücke färben und gefärbte, man die wichtigsten Teile herausgeschnitten, bleibt meist noch genügend guter Stoff übrig. Aus einem Seidenstück entsteht ein hübsches Kissen oder ein Kissenstück. Aus alter Seidenbluse können die noch guten Teile zu kleinen Tischentwürfen verarbeitet werden, die man dann mit einem Zylinder oder einer schmalen Röhre umwickeln und gefüllt mit einem Tuch, wenn man zweierlei Farben hat, beide Farben gegenüber, nimmt die eine zum Umranden in Gegenwirkung.

Aus einem Flanellunterrock der Großmutter, der jahrelang im Schrank gelegen hat, wird ein hübsches Kissen gemacht. Man schneidet, das mit Watteinjizier abgebeugt oder mit farbiger Wolle umhüllt, große Freude machen wird.

Die guten Stellen alter Bade- und Kostümhandtücher schneidet man heraus, um Badekerzen, Tischdecken, Kissenstücke oder Anker daraus zu nähen. Mollentücher und Decken ergeben eingearbeitet einen herrlichen Schälrock.

Alle Wolltücher verdamnen sich in Lampenbörsen. Herrliche Seidenröhren geben in schmale Streifen geschnitten, aus welchen sich dann die besten Lampenfüße und Spaltlöhren kneten lassen, aus Baumwollstrümpfen so kommt die Puppe eines Volkstör, ein Strickstück, eine Bluse oder ein Säckchen.

Es läßt sich aus den alten Sachen mit einiger Phantasie und Uebertüchtigkeit mancherlei Neues machen, das hübsch aussieht und wenig Geld kostet, auch wenn das Zeit schon ziemlich nabegerückt ist.

Neu in diesem Jahre

Der lose Mantel mit Mittelführung und Haarnägen ist der Konkurrent des festlichen Sportmantels. Blusen sind wieder Blusen und dazu gehört der fleisigste Wundschneidmantel. Anöpfe sind kein notwendiges Uebel, sondern maßvoller Schmuck und zeigen besser die mannigfaltigen Formen: Trauben, Beeren und Blätter. Ein mobiler Halsauschnittabschluss ist die fast haarnagellose Formbluse, deren der Vorderteil leicht abgenommen angelegt ist. Die neuen Güten sind oft so winzig, daß man sie mit einer Schindel oder einem Wundschneidmesser schneiden muß. Die neuen Hüden nehmen, nimmt beides. Nachmittagsformen haben ziemlich lange Ärmel, deren Länge man durch Verwendung der Ärmel noch herabsetzen kann. Für den Abend: Zylinder mit farbigen Unterfedern. Dieser Kleidtyp ist so elegant, daß man sich ein Kleid, auch wenn es kurz ist, als kleines Abendkleid tragen kann. Zum Abendkleid gehört die modische Frisur, langer Sandwich und ein Hauch und oftmals reiches Blumenornament auf Ärmeln und Kragen. Wundschneider mit Blumen oder Zierformen entsprechen dem Wunsch des „Zier-Schneidens-Wollens“ und die Bedienung wird am Abend gegen Wind und Wetter mit einer Kapuze gefolgt.

Der zweireihig gefasste Mantel M 35 327 hat für lockere und härtere Figuren. Er ist mit Vorder- und Wundschneid gearbeitet und hat eine breit abgesetzte Kragenlinie. Die vorderen Zeilingsnähe sind bis über die Achseln reichend als Falte abgehepft. Erforderlich: etwa 3,40 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Bunte Weber-Schneide für 88, 96, 104 und 112 Zentimeter Oberweite.

Dieser zweireihig gefasste Wintermantel, der die für härtere Figuren günstige Form mit vorderen und hinteren Kragelstellungen hat, wird mit bogig gefasstem Hals- oder Stoffkragen gearbeitet. Erforderlich: etwa 3,50 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Bunte Weber-Schneide für M 35 348 für 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite erhältlich.

Das Sammtagskleid K 35 146 aus feinem dunklen Wolle wird durch die untergeordnete Gebenweite, die einer sammeten, gefassten Kante angelehnt ist, aufgehellt. Die Schnittform erhält durch das Vordereinander und den niedrigeren anliegenden Hals die modische Linie. Erforderlich: etwa 2,15 Meter Stoff, 130 Zentimeter breit, und ein Stück Besatzstoff, 60 mal 30 Zentimeter. Bunte Weber-Schneide für 88 und 96 Zentimeter Oberweite erhältlich.

Ein Sportkleid in einfacher, besonders leichter Schnittform. Das Kleidchen wird ein Ziel getragen, dessen Farbe sich in dem Karomuster des Kleides K 35 182 wiederholt. Erforderlich: etwa 2,90 Meter Stoff, 90 Zentimeter breit. Bunte Weber-Schneide für 84, 92 und 100 Zentimeter Oberweite erhältlich.



Das in einfacher, durchgehender Schnittform gehaltenes Kleid K 35 125 aus schwarzem Samt schließt vorn mit hellen Spangeln oder Clips. Der weiche Kragen und die weichen Aufschläge der blauen Wundschneidmantel geben eine freundliche Note. Schlichter wirkt das Kleid aus einem Wollgewebe

mit Knopfschloß und engeren Kormeln (die dem Schnitt beiliegen) gearbeitet. Erforderlich: etwa 4,30 Meter Stoff, 70 Zentimeter breit. Bunte Weber-Schneide für 84, 92 und 100 Zentimeter Oberweite erhältlich. Zeichnungen: Weber-Wolke

Guter Brotlauftrieb aus getrockneten Bohnen

Gar manche Hausfrau hat beim Anheben der Bohnenkranten noch manche vergebene, ausgeleitete Schote entdeckt, die die schönen Bohnenkerne enthält, roh oder geröstet, aber nicht nur als Suppe, Gemüse und Salat verwertet werden, sondern auch als Brotlauftrieb. Das klingt allerdings ein wenig ungewöhnlich, ist aber tatsächlich wahr! Denn ein Brotlauftrieb aus reinen Bohnenkranten schmeckt sehr gut. Die Bohnenkerne werden 2 Tage vor der Verwendung in kaltes Wasser gelegt. Nach dieser Zeit lassen sich auf dem Himmelsflügel keine Schotenbläschen. Das ist ein Zeichen, daß sich die Stärke in Zucker verwandelt hat. In diesem Zustand sind die Bohnen am wertvollsten und am schmackhaftesten. Sie werden in Salzwasser weidengekocht. Sehr gut ist es, wenn man die Kranten mit dem gleichen Gewichtsmaß feinsten Haudehelfers und mit dem gleichen Gewichtsmaß getrocknet und mit einigen Tropfen Nageleisen versetzt. Die Bohnenmasse nimmt ganz den Geschmack des Gerüchters an, so daß Nageleisen die Brotlauftrieb für eine feste Struktur halten. Und wie billig ist diese Brotlauftrieb!

Schnittlauch und Porree statt Zwiebel

Es gibt viele Gerichte, Fleisch, Fisch oder Gemüse, auf denen Zwiebeln verwendet werden. Am häufigsten wird dafür die Zwiebel genommen, roh oder geröstet oder überbraten. Zwei andere Zwiebelgewächse oder sind der Zwiebel außer ähnlich: sie haben fast gleichen Geschmack und die gleichen gesundheitlichen Werte. Das eine ist der Schnittlauch, dessen kräftige Würzigkeit nur roh voll zur Geltung kommt. Für Salat oder Quark, auch als Zutat zu Suppen und Saucen, ist man zum Schnittlauch gerade vor dem Anrichten damit befreit, als er einen pikanten Geschmack.

Zum Würstchen eignet sich besser der Porree, auch Porree genannt. Bei vielen Gemüsesorten, beim Eintopfgericht, bei Fleisch- und Fischspeisen und Saucen können einige feingehackte Zwiebeln ausgetauscht werden. Auch die Stange von Zang kann man mit Fett gebräutet über Brühen oder einer Kartoffelsuppe anrichten. Die ganzen Zwiebeln können geröstet oder überbraten. In der Küche ist mit ein Zomatentunde ergeben ein geschmecktes Gemüsegemisch. Dr. E. H.

W. F. Illmer Große Sämtliche Schneidereiartikel
Ulrichstr. 6-10 Kleider- und Seidenstoffe
Gegr. 1769 Schnittmuster

